



AM TATORT

Hier wird ermittelt:

Verräterisches Blut

Hartnäckiger Fahnder

Geniale Spürnase

Der Frontpolizist

In den meisten Fällen rücken Polizisten zu zweit aus, wenn eine Meldung eingeht. Vor Ort beurteilen sie die Lage, informieren die Einsatzzentrale und treffen Sofortmassnahmen wie das Sperren des Tatorts. Je nach Fall werden weitere Polizisten angefordert.

Die Forensiker

Sie betreten den Tatort als erste und fotografieren ihn minutiös – immer öfter in 3D, damit das Szenario virtuell nachgestellt werden kann. Die Forensiker sichern Spuren wie Fingerabdrücke und DNA-Material wie Haare und interpretieren unter anderem anhand von Schmauch- und Blutspuren einen möglichen Tathergang.

Seite 4

Der Ermittler

Seine Aufgabe ist es, dem Täter so schnell als möglich auf die Spur zu kommen. Dazu befragt er Zeugen, diskutiert mit den Forensikern und nimmt aufgrund erster Erkenntnisse die Verfolgung von Verdächtigen auf.

Seite 16

Der Pikett-Offizier

Man nennt ihn auch heute noch wie in alten Zeiten den «Brandtour-Offizier»: Er ist der Ranghöchste und damit der «Chef-Polizist» am Tatort. Der Pikett-Offizier koordiniert die verschiedenen Teams, kommuniziert mit Sanität und Feuerwehr und steht permanent in Verbindung mit der Einsatzzentrale.

Nur im Krimi werden die Umrise einer Leiche tatsächlich nachgezeichnet. An einem echten Tatort halten Fotografen jede Einzelheit fest, oft in 3D.



Der Profiler

In seltenen Fällen, vor allem bei Wiederholungstaten und Mordserien, wird ein Profiler beigezogen. Oft ist das ein Psychologe oder ein Psychiater, der ein Täterprofil erstellt und mögliche nächste Schritte des Täters vorausszusehen versucht.

Seite 36

Der Staatsanwalt

Sobald die Polizei die Spuren gesichert hat, übernimmt der Staatsanwalt die Verfahrenshoheit. Er entscheidet zum Beispiel, ob ein Tatverdacht genügend erhärtet ist, um eine Person zu verhaften oder zur Fahndung auszuschreiben, und ordnet Autopsien an.

Seite 40



Der Mediendienst

Geschieht ein Kapitalverbrechen an einem hochfrequentierten Ort, wird es nicht lange dauern, bis die Medien aufkreuzen. Um Journalistenfragen zu beantworten, wird der polizeiliche Mediendienst aufgebeten.



Ein Tatort – viel Personal

Es braucht viele Spezialisten, um ein Verbrechen aufzuklären. Wir stellen in diesem Heft sechs von ihnen vor.



8



11

seite 1

Der Fahrer

Falls es eine oder mehrere Leichen gibt, ist auch der Fahrer eines Leichenwagens anwesend. Nur er darf Tote ins Rechtsmedizinische Institut transportieren. Sanitäter kümmern sich lediglich um Verletzte.



Die Putzequipe

Ein Tatort muss auch aufgeräumt werden: Die Polizei vermittelt spezialisierte Putzequipes, die in Ganzkörperschutzanzügen arbeiten und den Ort des Geschehens wieder instand stellen. Das beinhaltet alles vom Entfernen von Blutlachen bis zum Reparieren von Möbeln.



Die Spezialisten

Ist an einem Tatort zum Beispiel Chemie mit im Spiel, kommen Spezialisten der Polizei zum Einsatz. Im Zeitalter der Internetkriminalität werden immer öfter auch IT-Cracks eingesetzt, die vor Ort Server sichern und erste Checks durchführen.

Seite 48

Der Einfachheit halber benutzen wir ausschliesslich die männliche Form, obwohl auch Frauen in diesen Berufen arbeiten.

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Neugierde, Grusel, Angst: Kaum ein Wort weckt ähnliche Emotionen wie der Begriff Tatort. Bei mir als Sohn eines Ermittlers ohnehin. Wie der Fahnder Felix Wenger, den wir ab Seite 16 porträtieren, bin ich mit der Polizei im Haus aufgewachsen. Mein Vater hatte sein Büro zuhause, und wenn er vergass abzuschliessen, haben wir uns Akten angeschaut, die nicht für Kinderaugen gedacht waren ...

seite 2

Ich erinnere mich aber auch an die nächtlichen Telefonanrufe, wenn er als Pikettfahnder an einen Tatort gerufen wurde. Wir konnten es kaum erwarten, bis er am Mittagstisch davon erzählte, was in der letzten Nacht vorgefallen war.

Die Faszination, die vom Beruf des Ermittlers ausgeht, hat auch meinen beruflichen Werdegang mitgeprägt: Das Rechtsstudium habe ich in Angriff genommen, um später in den Polizeidienst einzutreten. Aber manchmal spielt das Leben nicht so, wie man es plant.

Im vorliegenden «CORE» porträtieren wir (nicht nur) Menschen, die auf ganz unterschiedliche Weise mit Tatorten konfrontiert sind. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

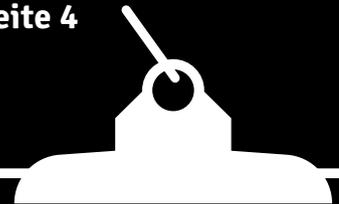
Daniel Siegrist
CEO Coop Rechtsschutz AG



Verräterisches Blut

Sabine Hess rückt aus, wenn es um Mord geht. Ihr Spezialgebiet ist das Blut. Daraus lassen sich auch Schlüsse zum Tathergang ziehen.

Seite 4



Kleine Details

Man findet immer einen Anhaltspunkt, sagt Frank Urbaniok, der bekannteste Profiler der Schweiz.

Seite 36



Die Frau vom Fach

Für dieses Tatort-Extraheft konnten wir auf prominente Unterstützung zählen: Die Porträts über die Blutanalystin, den Ermittler und den Leichenspürhund wurden von Christine Brand realisiert: Die Krimiautorin hat dieses Jahr ihren vierten Roman veröffentlicht («Stiller Hass») und schreibt als Reporterin der «NZZ am Sonntag» Hintergrundberichte mit Fokus Justiz und Kriminalität. www.christinebrand.ch



Gute Nase

Sein Name ist Arix. Arix der Leichenspürhund. Kein einfaches Geschäft!

Seite 48

Impressum

Herausgeber: Coop Rechtsschutz AG

Projektleitung: Petra Huser, Sibylle Lanz,

Coop Rechtsschutz AG

Redaktion: Matthias Mächler, www.diemagaziner.ch

Optik/Realisation: Baldinger & Baldinger AG, Aarau

Produktion: Christoph Zurfluh, www.diemagaziner.ch

Korrektorat, Druck und Versand: Schwabe Druck, Basel

Auflage: 5000 Exemplare, Erscheint: einmal jährlich

Bestellungen: Coop Rechtsschutz AG, Entfelderstrasse 2,

Postfach 2502, CH-5001 Aarau, petra.huser@cooprecht.ch

Titelbild: Zoë Baldinger. In dieser Publikation vermittelte

Informationen über Dienstleistungen und Produkte

stellen kein Angebot im rechtlichen Sinne dar.

INHALT

DIES & DAS

Anekdoten aus dem Alltag der Coop Rechtsschutz AG

Seite 12

DER MANN FÜRS GROBE

Fahnder Felix Wenger löst die brutalsten Verbrechen – zum einsamen Ermittler wird er aber erst nach Feierabend

Seite 16

RECHT FRECH

Wissenswertes und Wunderliches rund ums Recht

Seite 22

REALITÄT VS. FIKTION

Die Verniedlichung von Gewalt sei zynisch, sagt der Schweizer «Tatort»-Regisseur Florian Froeschmayer

Seite 26

BOOTSFAHRT INS UNGLÜCK

Ein Fall für die Coop Rechtsschutz AG

Seite 30

UNSERE KRIMIHelden

Die Mitarbeitenden der Coop Rechtsschutz AG haben ein ganz besonderes Faible für Krimis

Seite 42

WETTBEWERB «Krimi-Rebus»

Krimi-Rebus lösen und einen «DinnerKrimi»-Abend mit Freunden im Wert von 3000 Franken gewinnen!

Seite 54

10 FRAGEN AN: CARLOS LEAL

Der Schweizer Filmstar gibt gerne den «Bad Guy»

Seite 56

seite 3

coop rechtsschutz

einfach anders.



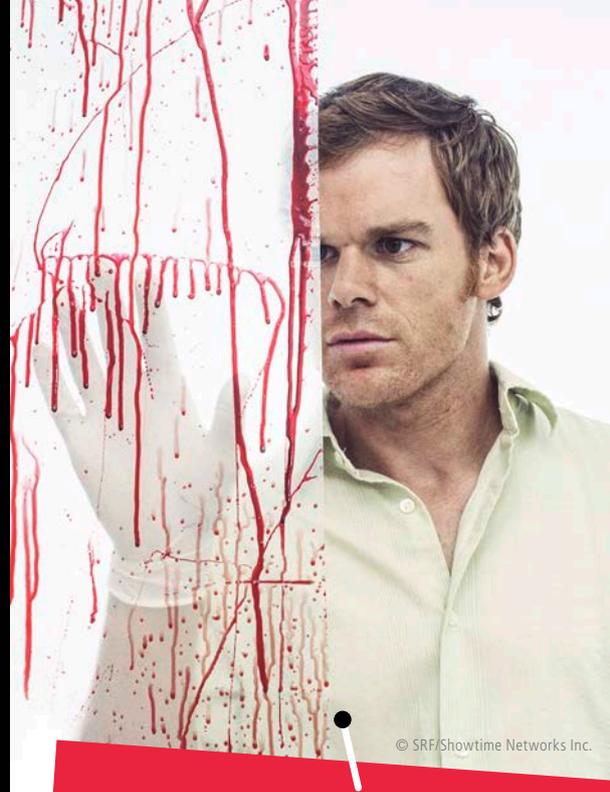
seite 4

VERRÄTERISCHES BLUT

SABINE HESS RÜCKT AUS, WENN IM KANTON ZÜRICH GEMORDET WIRD. IHR SPEZIALGEBIET IST DAS BLUT: DARAN ERKENNT DIE FORENSIKERIN, WIE DER TÄTER VORGEANGEN IST.

Text: Christine Brand

Fotos: Roland Tännler



Serie zum Thema: «Dexter»

Dexter Morgan ist am Tag Forensiker mit Fachgebiet Blutspritzeranalyse beim Miami Metro Police Department. Und nachts ein Serienkiller. Sein Vater, ein geachteter Cop, erkannte Dexters Veranlagung zum Soziopathen früh und lenkte sie in eine für die Gesellschaft nützliche Bahn: Dexter bringt nur Mörder um, die der Polizei durch die Maschen schlüpfen. Der einzige Mensch, der Dexter wirklich etwas bedeutet, ist seine Schwester Debra, die bei der Miami Police eine steile Karriere hinlegt – und einem geheimnisvollen Serienmörder auf den Fersen ist.

USA 2006–2013, 96 Episoden
in 8 Staffeln, zu sehen auf SRF zwei

Prädikat: schwarzer Humor!



Tatort Josefstrasse, Zürich:
Bewohner eines Mehrfamilien-
hauses haben die Polizei alarmiert,
weil es im Treppenhaus stinkt. Ausserdem
ist ein Mieter länger nicht gesehen worden.
Mit dem Schlüssel der Verwaltung
verschaffen sich die Polizisten Zugang zur
Wohnung – und finden im Schlafzimmer eine
stark verwesene Leiche. Sie liegt auf dem
Bett, zugedeckt mit einem blutverschmutzten
Fixleintuch. Sofort ist klar, dass es sich um

keinen natürlichen Todesfall handelt:
Der Mann wurde ermordet.

Ein solcher Tatort ist nichts, was man sich
freiwillig anschauen möchte. Ausser man
heisst Sabine Hess. Wenn im Kanton Zürich
gemordet wird, greift sie zum Köfferchen.
Am Tatort steigt sie in den weissen
Schutzanzug, zieht Handschuhe, Mundschutz,
Schuhüberzüge an und beginnt mit ihrer
akribischen Suche nach Spuren. «Das
Verbrechen – und vor allem dessen
Aufklärung – haben mich schon immer
fasziniert», sagt Sabine Hess mit einem
sympathischen Lächeln.

Mit «Dexter» nichts zu tun

Die 36-jährige Solothurnerin hat einen
ungewöhnlichen Job. Die meisten Menschen
finden Blut ekelhaft. «Dabei ist es extrem
spannend, aufgrund von Blutspurenbildern
ein Geschehen zu rekonstruieren», sagt
Sabine Hess, die sich nach ihrem Studium
der Kriminalistik und der Kriminologie auf
die Blutanalyse spezialisiert. Mit Dexter
Morgan von der Miami Metro Police,



Dunkles Blut auf dunklem Stoff:
Mit der Infrarotkamera sucht Sabine Hess
(links) ein Beweisstück ab; die Daten werden
direkt auf den Computer übertragen (oben),
die «Wegschleuderspuren» auf dem Shirt
markiert (Mitte).

ihrem fiktiven Kollegen aus der Thrillerwelt, hat sie indes wenig gemein. Sabine Hess sah sich die Sendung zwar auch schon an, schüttelt aber nur den Kopf. Die Realität liefert ihr genügend Stoff; Krimi-Serien überlässt sie anderen.

Mit Wattestäbchen, Pinzetten, chemischen Mitteln, Messband und Kameras fängt Sabine Hess am Tatort Spuren ein: Fingerabdrücke, Sperma, Haare, Schuh-

tiert. «Trotzdem kehre ich oft am nächsten Tag an den Tatort zurück, um mir in aller Ruhe nochmals Zeit für die Blutspuren zu nehmen», erzählt Sabine Hess. Dann hat sie den Ort für sich allein und mehr Raum um Nachzudenken. Auch nach Feierabend drehen die Gedanken jeweils weiter, wenn ein Fall sie beschäftigt.

«Bei der Suche nach Blutspuren ist es wichtig, dass man

SPUREN FINDEN SICH ÜBERALL. SOGAR DORT, WO SIE WEGGEPUTZT WURDEN.

abdrücke – alles, was ihr etwas über den Täter, die Tat oder den Tatablauf verraten könnte. Und eben: Blut! «Für die Analyse ist es zwar wichtig, dass bei einem Delikt Blut verspritzt wird», sagt Sabine Hess. «Aber zu viel Blut ist auch nicht gut.» Weil dann die Blutspurenformen und damit die Geschichte nicht mehr erkennbar sind.

Die Gedanken drehen weiter

Die Suche am Tatort kann Stunden dauern; manchmal werden weit über 100 Spuren gesichert. Der Ort des Verbrechens wird meistens mit einem speziellen 3D-Laserscanner vermessen und fotografisch festgehalten. Auch die Blutspuren werden dokumen-

sich nicht bloss auf den Boden konzentriert», sagt Sabine Hess. Spuren finden sich auch an Wänden, an der Decke, auf Gegenständen, an Kleidern. Und sie finden sich sogar dann, wenn jemand sie weggeputzt hat; mit chemischen Hilfsmitteln können sie wieder sichtbar gemacht werden.





seite 8

Die Markierung zeigt an, wo eine Probe entnommen werden soll.

Ein einzelner Blutstropfen allein verrät zwar nicht viel über einen möglichen Tatablauf. Mehrere Blutspritzer, Blut-Wischspuren oder Blutstropf-Spuren hingegen sprechen Bände.

Ein Fall für die Spezialistin

Aufgrund der Form der Blutspritzspuren kann mit einem Computerprogramm zum Beispiel errechnet werden, in welchem Winkel das Blut auf die Wand aufgetroffen ist. Oder in welcher Position sich das Opfer befunden hat, als ihm die

Verletzung zugefügt worden ist. Sabine Hess' Kenntnis ist besonders dann gefragt, wenn widersprüchliche Aussagen bezüglich Tatablauf gemacht werden oder ein Täter seine Tat beschönigt. Sie kann dann etwa nachweisen, dass er mehrmals zugestochen hat: weil dabei Blut vom Messer weggeschleudert wurde.

Solche Wegschleuderspuren fand Sabine Hess beim Tötungsdelikt an der Josefstrasse an der Zimmerdecke über der Leiche. Am Boden entdeckte Sabine Hess einen Teil eines

blutigen Schuhabdrucks, und am TV-Gerät eine seltsam horizontal verlaufende Blutspur: Der Apparat hatte während der Tat am Boden gelegen – und war danach vom Täter wieder an seinen Platz gestellt worden. Das lässt auf einen vorangegangenen Kampf schliessen. Ausserdem stammte das Blut nicht nur vom Opfer – sondern auch vom Täter. Doch als die Polizei das daraus gewonnene DNA-Profil mit der Datenbank abglich, gab es keinen Treffer. Der Täter blieb vorerst unerkannt.

Wie im Operationssaal

Sabine Hess führt uns in den fensterlosen Spurensicherungsraum im Untergeschoss des Polizeigebäudes. Er erinnert vage an einen Operationssaal. Verschiedene Lampen hängen über der Arbeitsfläche. Auf dieser liegt ein dunkles T-Shirt. Die Forensikerin richtet eine Infrarot-Kamera darauf. Sie ist mit einem Laptop verbunden, auf dessen Bildschirm sichtbar wird, was das blosse Auge nicht sieht: dunkle Blutspuren auf dem dunklen Stoff. Wegschleuderspuren. Sie befinden sich auf der Rückseite des Shirts, das ein Täter getragen hatte. «Als er mit der blutigen Tatwaffe erneut ausholte, spritzte das Blut auf seinen Rücken», sagt die Forensikerin. Die Technik kann die Spuren zwar immer besser visualisieren. «Am Schluss ist aber der Experte entscheidend, der das Bild beurteilen muss», sagt Sabine Hess.

Noch ist keine Maschine fähig, Spuren zu interpretieren. Auch das Rätsel um das Tötungsdelikt an der Zürcher Josefstrasse konnte schliesslich gelöst werden. Denn der Täter schlug wieder zu: Monate später tötete er in Deutschland eine Frau und wurde gefasst. Er trug ein Klappmesser bei sich, auf dem menschliches Blut nachgewiesen werden konnte. Der Mann wurde wegen beider Delikte in Deutschland verurteilt. «Von diesem Fall bleiben mir vor allem die Bilder des Tatorts in Erinnerung», sagt Sabine Hess. «Und dass die vielen Spuren, die wir fanden, schliesslich den Täter doch noch überführten.»



Auf dem Weg zum Tatort: Sabine Hess mit ihrem «mobilen Büro».

Die Spurensucher

Forensik ist ein Sammelbegriff für die Technik und die Wissenschaft, die sich mit der Aufklärung von Straftaten befassen. Die Blutanalyse ist dabei nur eines von vielen Fachgebieten. Am bekanntesten ist die Daktyloskopie, das älteste aller biometrischen Verfahren: Fingerabdrücke werden gesucht, sichtbar gemacht, gesichert und in einer Datenbank auf mögliche Treffer abgeglichen. Auch andere Abdrucke aller Art

werden in der Forensik untersucht: Solche von Schuhen, die sogar auf Teppichen nachweisbar sind, oder Kratzspuren an einem Schloss, die zeigen, dass es mit einem bearbeiteten Schlüssel geöffnet wurde. Die forensische Ballistik wiederum befasst sich mit Schusswaffen und Geschossen: Aufgrund der Spuren auf Projektilen kann nachgewiesen werden, dass sie aus ein und derselben Waffe stammen. Andere Experten vergleichen Schriften

und den Inhalt von Schreiben. Im Forensischen Institut Zürich arbeitet in diesem Bereich ein weltweit führender Experte, der sich auf den Vergleich und das Alter von Kugelschreibertinte spezialisiert hat. Etwas unappetitlich ist die forensische Entomologie: Hier werden Todesumstände aufgrund von Insektenfunden auf der Leiche ermittelt. Weitere Fachgebiete im medizinischen Bereich sind die Rechtsmedizin und die forensische Psychiatrie.

CSI ZÜRICH

Der Rechtsmediziner Michael Thali gilt als Erfinder der virtuellen Autopsie. Er prophezeit das Ende des Skalpells. Das kommt gut an – weltweit.

Interview: Philippe Sablonier

Fotos: Hans Stuhmann

Die Image-Broschüre Ihres Instituts titelt: «Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft.» Ist es in der Rechtsmedizin nicht genau umgekehrt?

Das Zitat von Albert Einstein geht weiter: «Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.» Die Rechtsme-

dizin kommt eigentlich immer zu spät. Verglichen mit einem Theaterstück würde man sagen: Nach der Aufführung kommt der Rechtsmediziner und versucht, auf Grund der Requisiten herauszufinden, was gespielt wurde. Als universitäres Forschungszentrum entwickeln wir unsere Methoden weiter – um in Zukunft besser in die Vergangenheit schauen zu können.

Eine dieser Methoden heisst Virtopsy, die virtuelle Autopsie. Sie sind massgeblich an

deren Entwicklung beteiligt. Was ist darunter zu verstehen? Für die Rechtsprechung ist die forensische Dokumentation zentral. Traditionellerweise besteht sie aus zweidimensionalen Skizzen, Fotografien und dem verbalen Festhalten von Befunden. Unter Virtopsy verstehen wir die dreidimensionale bildgebende Dokumentation eines Körpers mit Hilfe von Computertomografie, Oberflächenscanning, Magnetresonanztomografie und Angiografie. Sie erfasst den Körper und seine Organe ohne zerstörenden Eingriff. Durch das Zusammenführen unserer Datensätze mit jenen der Polizei können wir – um in der Theater-Metapher zu bleiben – Bühne, Requisiten und Schauspieler jederzeit neu arrangieren und sehen räumlich, ob zum Beispiel der Abdruck eines Hammers auf die Form eines Knochenbruchs passt.

Wird das Skalpell überflüssig? In Zürich fertigen wir von jedem Körper eine Computertomografie an: Innerhalb von zehn Sekunden sehen wir, ob und in welche Richtung wir weiter untersuchen müssen. Falls wir die Todesursache und die forensische Fragestellung der Staatsanwaltschaft mit Virtopsy beantworten können, verzichten wir seit einem Jahr ganz auf das Skalpell.



Wie reagieren Angehörige, wenn Sie ihnen sagen, der Körper der verstorbenen Person werde untersucht?

Angehörige haben es nicht gern, wenn man Verstorbene aufschneidet. Ein Scan hingegen geht schnell und ist nicht zerstörend. Virtopsy findet deshalb grossen Anklang, vor allem auch bei Kulturen und Religionsgemeinschaften, welche die traditionelle Autopsie ablehnen – zum Beispiel im Judentum, Islam und Buddhismus.

Sie und Ihr Team gelten als Pioniere in Ihrem Fach. Was begeistert Sie an der Rechtsmedizin?

Ich hätte nie gedacht, dass ich Rechtsmediziner werde. Ursprünglich wollte ich Orthopäde werden und bin dann wegen der Begeisterung für das Virtopsy-Projekt im Fach hängen geblieben. Auslöser war ein ungelöster Fall, bei dem es um eine Verletzung am Kopf ging. Die Dokumentation war zu wenig gut. Wir fragten uns, wie wir sie in Zukunft besser machen könnten. So entstand das Projekt. Es folgten Präsentationen, Kongressbesuche, internationaler Austausch. Mittlerweile erleben wir einen weltweiten Boom. Wir erhalten fast wöchentlich eine Anfrage aus dem Ausland. Beflügelt hat

mich aber auch der Kampf gegen bestehende Strukturen.

Der Brückenschlag zwischen Rechtsmedizin und Radiologie brauchte kämpferische Überzeugungsarbeit?

Unser erster Vortrag vor 18 Jahren trug den Titel «Skalpelfreie Autopsie» und erntete im Auditorium Buhrufe. Im konservativen Fach der Rechtsmedizin lösten wir einen Schock aus. Bei Präsentationen in den USA wurde unser Vorstoss noch Jahre später als «European Bullshit» verspottet. Dennoch waren wir überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein. Wir sagten uns: Drachen können nur bei Gegenwind steigen. Und so machten wir weiter. Mittlerweile kann mit Virtopsy bei 60 bis 80 Prozent der Fälle die forensisch relevante Todesursache festgestellt werden.

In der Rechtsmedizin brachte vor 100 Jahren die Toxikologie eine enorme Entwicklung, indem Gifte nachgewiesen werden konnten. Vor 30 Jahren folgte die DNA, die es erlaubte, Sexualdelikte aufzuklären. Heute ist es die Bildgebung. Was bringt die Zukunft?

Virtopsy wird in zwanzig Jahren eine Standardmethode sein wie heute die Toxikologie oder die DNA. Meine Vision ist, dass wir über bildgebende Verfahren

künftig auch die pharmakologische Konzentration von Substanzen wie Drogen in Körpern nachweisen können. Und dass die Auflösung so gut ist, dass sogar der Genfaden dargestellt werden kann: Pharmaco-Genetic-Imaging. Das klingt ein wenig verrückt. Aber als wir mit Virtopsy begannen, hielten uns auch alle für Spinner.



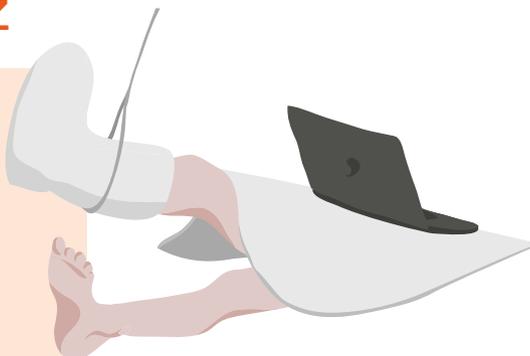
Prof. Dr. med. Michael Thali (47) ist Direktor des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Zürich.

Dies & Das

Der Alltag bei Coop Rechtsschutz AG ist weit weniger trocken, als man meinen könnte: 10 Anekdoten, die uns zum Schmunzeln und Nachdenken brachten.

VOLLER EINSATZ

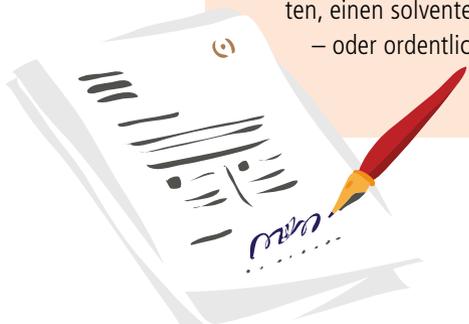
Dass die Coop Rechtsschutz AG mit äusserst engagierten Anwälten zusammenarbeitet, zeigt die Geschichte jenes Anwalts, der während seiner Ferien in Thailand einen Unfall hatte und ins Spital musste. Doch statt sich da in aller Ruhe zu kurieren, verfasste er für unseren Klienten eine provisorische Beschwerde, die er vom Spitalbett in Bangkok aus beim Verwaltungsgericht Schwyz einreichte.



seite 12

ES GIBT Grenzen

Wir haben viel Verständnis für die Anliegen unserer Versicherungsnehmer und tun alles, um die beste Lösung für ihre Probleme zu finden. Aber manchmal ist Gesetz eben Gesetz. Wie bei jener Versicherten, die einen Mietvertrag für eine Wohnung unterschrieben hatte. Drei Tage später merkte sie, dass ihre Teppich-Allergie suboptimal zu den Spannteppichen in der neuen Wohnung passte, und hoffte, dass wir sie aus dem Vertrag boxen. Leider konnten wir nur auf das Gesetz verweisen. Und ihr rieten, einen solventen Nachmieter zu stellen – oder ordentlich zu kündigen.



ROBEN FÜR SPITZBUBEN

Der preussische König Friedrich Wilhelm I. war geradezu berüchtigt für seine skurrilen Befehle. So ist er unter anderem verantwortlich dafür, dass heute noch viele Richter und Anwälte unter ihren schwarzen Roben schwitzen. Vor allem die Anwälte waren dem absolutistisch regierenden König ein Dorn im Auge. Darum erliess er am 1726 folgendes Gesetz: «Wir ordnen und befehlen hiermit allen Ernstes, dass die Advocati wollene schwarze Mäntel, welche bis unter das Knie gehen, unserer Verordnung gemäss zu tragen haben, damit man diese Spitzbuben schon von weitem erkennt.» Das Gesetz ging als «Spitzbubenerlass» in die Geschichte ein.

COUCH-POTATO

Unsere Versicherte staunte nicht schlecht, als das bestellte Ledersofa geliefert wurde: Es sah billig aus und hatte einen Kratzer. Sie rief umgehend beim Möbelhändler an. Dieser sagte, man müsse dem Leder ein paar Tage geben, bis es schön aussehe, und er schicke wegen des Kratzers jemanden vorbei. Tatsächlich kam ein Mitarbeiter und versuchte, den Kratzer mit einem Föhn wegzumachen. Danach sah das Sofa noch schlimmer aus. Die Coop Rechtsschutz AG meint: Jetzt wird es Zeit, vom Rückgaberecht Gebrauch zu machen!



wenn Bares ans BARE GEHT

Es hätte eine Schnäppchentour werden sollen: Unser Versicherter wollte in Deutschland seinen Mercedes mit einem Sportauspuff pimpen. Für 4500 Euro – in bar. Sicherheits halber hatte er noch weitere 10 000 Franken dabei – man weiss ja nie. Aber er geriet in eine Grenzkontrolle. Dabei lernte er: Wer mehr als 10 000 Euro nach Deutschland einführt oder von da ausführt und dies nicht anmeldet, wird gebüsst. Der Zoll hielt 4100 Euro als Sicherheit zurück – so viel wie Busse plus Verfahren etwa kosten werden.



seite 13

NÜCHTERN BETRACHTET ...

Auch ein kleiner Unfall kann gehörig nerven. Trotzdem sollte man danach nicht frustriert zum Humpen greifen. Ein Versicherungsnehmer fuhr sein Auto in einen fremden Garten, wo es stecken blieb. Als er es mit einem Abschleppwagen auf die Strasse zurückzog, beschädigte er den Zaun. Zuhause gönnte er seinen Nerven ein paar Biere. Der Besitzer des Zauns rief derweil die Polizei, die wenig später zur Einvernahme erschien – und unserem Versicherungsnehmer angesichts seiner Fahne androhte, ihm den Fahrausweis wegen Trunkenheit am Steuer zu entziehen. Zeit für unseren Versicherten, die Einsprache gegen den Strafbefehl vorzubereiten. Und für die Coop Rechtsschutz AG, vorsorglich ein Dossier zu eröffnen und die Argumentation vorzubereiten. Entscheidend wird dabei die Auswertung der Blutentnahme sein, welche die Alkoholkonsumierung der letzten Stunden recht gut feststellen kann. Nüchtern betrachtet, stehen die Chancen für eine Einstellung des Verfahrens bei 50:50.



ALLES FÜR DIE KATZ

Die Katze eines Versicherungsnehmers hat einen etwas aggressiven Charakter. Er lässt sie darum nur am Wochenende raus. Seinem Nachbarn, ebenfalls ein Katzenhalter, schickt er jeweils Whats-App-Nachrichten zur Warnung. Nun aber möchte der Versicherungsnehmer seiner Katze täglich Auslauf gönnen und hat im Internet gelesen, dass nicht die starken, sondern die schwachen Katzen in der Wohnung gehalten werden sollen. Die Coop Rechtsschutz AG rät zu einer Haustierversicherung – und die Katze rauszulassen, wann immer sie raus will. Das Umherstreifen einer Katze in fremden Gärten stellt keine Rechtsverletzung dar.



seite 14

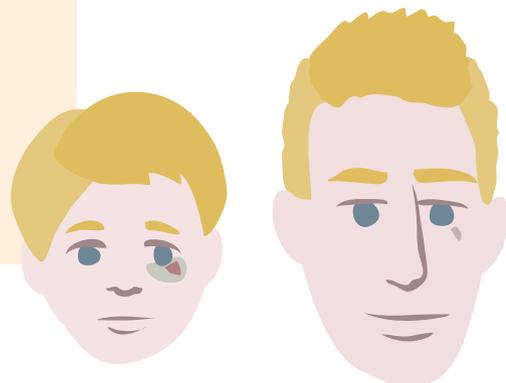


NOT MACHT KREATIV

Ein Versicherungsnehmer wurde zum IV-Fall und war lange arbeitsunfähig. Als Beschäftigung begann er zu malen. Die Bilder wurden immer besser, seine Technik immer ausgefeilter. Bekannte und Freunde waren begeistert und begannen, ihm seine Bilder abzukaufen. Die Gemälde waren so farbenprächtig und schön, dass sogar die fallbearbeitende Coop Rechtsschutz-Juristin eines erstand – und es selbstverständlich aus der privaten Kasse bezahlte.

was Lange währt ...

Ein Coop Rechtsschutz-Jurist konnte kürzlich einen Fall abschliessen, den er vor 17 Jahren von seinem Vorgänger übernommen und für den die Coop Rechtsschutz AG insgesamt 22 Jahre lang gekämpft hatte. Es ging um einen 5-jährigen Buben, der 1990 beim Spielen von einem Pfeil ins Auge getroffen wurde. Da immer wieder abgewartet werden musste, wie sich die Gesundheit des Auges entwickelt, zog sich der Fall hin. Heute ist das Auge des inzwischen zum jungen Mann Gereiften soweit stabil. Der Fall konnte mit der Haftpflichtversicherung abschliessend geregelt und ad acta gelegt werden.





ANSICHTSSACHE!

Die Kreativität unserer Versicherungsnehmer ist zuweilen höchst erquickend, besonders wenn es um Anzeigen wegen zu schnellen Fahrens geht. So schreibt einer: «Ich muss Gesundheitsschuhe tragen mit schweren Einlagen in der Sohle. Diese Schuhe haben zu stark auf das Gaspedal gedrückt.» Oder ein anderer: «Ich war nicht mit dem eigenen Auto unterwegs: Die Geschwindigkeitsanzeige sah ganz anders aus als bei meinem Wagen. Ich habe nur auf den Zeiger geachtet, der bei meinem Auto an dieser Stelle auf 50 km/h steht – das fremde Auto fuhr in dieser Zeigerposition aber bereits mit über 60 km/h.»



warum?

Beim Erklären der Strassenregeln kommt unsere Kolumnistin ins Schleudern. Das mit dem Recht und dem Unrecht ist eben doch nicht so einfach.

Von Michèle Roten

«So, jetzt müssen wir nur noch über die Strasse und dann sind wir da. Halt, doch nicht hier! Da oben beim Zebrastreifen!»

«Warum?»

«Weil, dafür sind Zebrastreifen da, um die Strasse zu überqueren.»

«Und warum?»

«Weil es da sicherer ist.»

«Warum?»

«Weil die Autofahrer da aufpassen müssen.»

«Und sonst passen sie nicht auf?»

«Doch, schon, aber dort noch mehr.»

«Warum?»

«Weil, wenn da auf dem Zebrastreifen was passiert, dann sind sie schuld.»

«Und sonst?»

«Der Fussgänger.»

«Und darum überfahren die Autos den Fussgänger einfach, wenn er nicht auf dem Zebrastreifen ist?»

«Nein, natürlich nicht.»

«Dann können wir ja auch hier über die Strasse.»

«Nein! Eben nicht!»

«Warum?»

«Weil ... wegen der Polizei. Die hat überall unsichtbare Kameras installiert und wenn sie sehen, wie Kinder einfach so über die Strasse gehen, nehmen sie denen die Spielsachen weg.»

«Ui.»

«Gemein, gäll.»

Michèle Roten, 36, hat Germanistik, Soziologie und Kriminologie studiert. Die Autorin lebt mit ihrer Familie in Zürich.



seite 16

«WER NIE SEICH GEMACHT HAT, WIRD KEIN GUTER POLIZIST»

**Er ist stur, bärbeissig, unbequem:
Fahnder Felix Wenger löst die brutalsten
Verbrechen. Zum einsamen Ermittler
aber wird er erst nach Dienstschluss.**

**Text: Christine Brand
Fotos: Samuel Wimmer**





«Nachts rattert das Gehirn.»: Während eines pendenten Falls findet Fahnder Felix Wenger kaum Schlaf.

seite 18

Am Anfang stand eine Vermisstmeldung. Es war an einem Samstag im März. Der 18-jährige Mirco hatte seinen Eltern einen Zettel auf den Küchentisch gelegt: Er sei um 17 Uhr wieder da. Doch er kehrte nicht zurück. Der Ermittler der Abteilung Leib und Leben der Kantonspolizei Zürich stutzte, als er den Namen des Jungen las. Mirco war Jahre zuvor in einem Skilager gewesen, das Wenger mitgeleitet hatte. «Ich kannte seine Eltern, die familiären Verhältnisse. Ich wusste, der Junge war nicht freiwillig weggeblieben.»

Jetzt sitzt Felix Wenger in seinem Büro an der Zürcher Zeughausstrasse. Turnschuhe, Jeans, rot-kariertes Hemd. Hinter ihm stehen reihenweise Bundesordner – pendente Fälle. An der Wand hängen Fotos: sein

dreijähriger Enkel, sein Hund Rico, ein Terrier-Mischling. Eine Plüsch-Ratte sitzt auf dem Pult. Wenger sieht aus wie ein gemütlicher, netter Mensch, doch der Schein trügt. «Ich bin stur, bärbeissig, manchmal unbequem», sagt er. Seit 1979 ist er Polizist, seine Aufklärungsrate liegt bei 85 Prozent. «Wer ein guter Polizist sein will, muss hin und wieder anecken, und vielleicht bewegt er sich auch mal im Graubereich.» Und man müsse als junger Mensch ein Lausbub gewesen sein: «Wer nie einen Seich gemacht hat, wird kein guter Polizist», sagt Wenger.

Der perfekte Kommissar

Als Felix Wenger noch ein Lausbub war, hatte er die Polizei ständig im Haus: Schon sein Vater war Polizist, in Winterthur. Den Posten führte er daheim: Wollte der Vater jemanden befragen, mussten die Söhne entweder ins Zimmer verschwinden oder draussen spielen gehen. «Mein Vater war nie unzufrieden», sagt Wenger. «Das hat mir als Bub Eindruck gemacht.»

Würde man einen Krimi drehen, wäre Felix Wenger die perfek-

te Besetzung für die Rolle des eigenwilligen, kantigen Kommissars, der die Verbrechen im Alleingang löst. Nur sieht die Realität etwas anders aus. «Ein Einzelkämpfer wäre in diesem Job verloren», sagt Wenger. Wird jemand getötet, verletzt, entführt, bildet die Polizei eine Ermittlungsgruppe. 15 bis 40 Experten verschiedenster Fachbereiche arbeiten eng zusammen. Auch als Mircos Eltern ihren Sohn vermisst meldeten, nahm sich ein Team des Falles an. Doch die grossangelegte Suche brachte nichts.

Feierabend gibt es nicht

Nach Dienstschluss, wenn der Fahnder das Büro verlässt und doch nicht Feierabend machen kann, weil sich der ungelöste Fall im Kopf festgekrallt hat, wird Felix Wenger dann doch noch zum Einzelkämpfer. «Bei einem pendenten Fall komme ich vielleicht auf drei bis vier Stunden Schlaf, dann stehe ich auf, weil das Hirn wieder zu rattern beginnt.» Er spielt alle Varianten durch, versucht, die Gedankengänge des Täters oder des Opfers nachzuvollziehen. Spaziergänge mit dem Hund helfen beim Nachdenken. Und Gespräche mit Menschen, gerade mit solchen, die nichts mit dem Thema zu tun haben.

«Kommunikation ist das Wichtigste überhaupt», sagt Wenger. Und wer sich mit ihm unterhält, spürt sofort: Er ist einer, der mit den Menschen reden kann,

egal welcher Couleur sie sind. Ausserdem ist es ganz einfach, sagt Wenger: «Wer nicht mit den Leuten spricht, bekommt keine Informationen.»

Ein Geistesblitz rettet Leben

Reden tat Wenger auch im Fall Mirco. Mit allen und jedem. So erfuhr er, dass während einer Projektwoche in der Schule einige Monate zuvor eine Gruppe von Schülern in den Schächten der Wasseranlagen klettern durfte. Der Vermisste hätte gern zu dieser Projekt-Gruppe gehört, durfte aber nicht mit. Bei Wenger

WER NICHT MIT DEN LEUTEN SPRICHT, BEKOMMT KEINE INFORMATIONEN

schrillten die Alarmglocken, er schickte seine Kollegen noch einmal raus: Jeder Wasserschacht in der Gegend sollte abgesucht werden. Wengers Geistesblitz rettete Mirco das Leben. Er war in einen Schacht gestiegen und hatte den Ausstieg nicht mehr geschafft. Nach zwei Tagen und drei Nächten konnte er geborgen werden. «Das war ein Glücksmoment», sagt Wenger. «So was vergisst man nie.»

Es war nicht das Interesse am Bösen, am Verbrechen, das Wenger zum erfolgreichen Fahnder gemacht hat. «Es war immer der Mensch, der mich faszinierte,



Die Serie zum Thema: «Donna Leon»

Der Titel irritiert, denn natürlich geht es nicht um die Autorin Donna Leon, sondern um ihren ebenso charismatischen wie auf sich allein gestellten Commissario Guido Brunetti, der statt einer Waffe seinen Verstand benützt. Oft genug muss er sich den ungeschriebenen Gesetzen Venedigs beugen, trotzdem kämpft er immer weiter gegen Verbrecherringe, die Kälte während der Hochwasserzeit und das Chaos in seiner Questura. Die aufwändig inszenierten Folgen werden in der Lagunenstadt mit deutschsprachigen Schauspielern gedreht.

DE seit 2000, 21 Episoden,
zu sehen auf SRF zwei

Prädikat: sympathisch!

diese breite Palette an Charakteren.» Menschen, die oft wegen einer blöden Situation zu Verbrechern wurden, wie Wenger sagt. Darum besorgte Wenger Verhafteten auch schon mal einen guten Anwalt. Oder half, Anträge an das Gericht zu schreiben. Oder er vermittelte der Frau eines Getöteten eine Schuldenberaterin, nachdem er im Haus auf viele unbezahlte Rechnungen gestossen war. «Der Polizist ist der Jurist des kleinen Mannes», sagt er.

Von Zürich nach Jamaika

Felix Wenger steht auf, nimmt eine Schachtel Würfelzucker aus dem Regal. Darauf hat jemand eine Autonummer gekritzelt. Ein Andenken an einen Überfall auf einen Laden und an den Zeugen, der sich auf dem Würfelzucker die Nummer notierte – nur leider diejenige eines Unbeteiligten. Wenger erzählt's, schmunzelt und greift zu einem Merian-Reiseführer über Jamaika. Noch ein Erinnerungsstück. Gelbe Zettel kleben an den Seiten, Notizen zur Arbeitslosenquote im Land, zur Analphabeten-Rate, zur Drogensituation. Damals ermittelte er in einem Mord an einem Jamaikaner. Immer wieder war von einem «Frenchman» die Rede. Da entdeckte Wenger im Reiseführer die Frenchmen Cove. «Ich wusste sofort: Von hier stammt unser Mann.» Tatsächlich führte ihn diese Spur zum Täter.

«Man muss die fixen Gleise verlassen und unkonventionellen

Ideen Platz lassen», sagt Wenger. Manchmal ist es auch ein Bauchgefühl, eine Mischung aus Erfahrung und Instinkt, die ihm die Lösung verrät. Wie damals, als bei Höngg eine Frau an der Bushaltestelle erschossen wurde. Als Wenger das Protokoll zur Befragung eines jungen Mannes las, der sich am Tatort rumgetrieben hatte, sagte er zur Staatsanwältin: «Der ist es – oder keiner.» Er sollte Recht behalten.

«Beenden Sie meine Karriere»

Natürlich gibt es Tage, sagt Felix Wenger, da frage er sich schon, in welcher Welt wir leben. Aber sein Job hat ihn nicht mürbe gemacht. Im Gegenteil. Es erging ihm wie seinem Vater: «Ich bin nie unzufrieden gewesen.» Das strahlt er auch aus: Wengers Antlitz blickte einem unlängst in ganz Zürich von Plakaten entgegen, mit denen die Polizei mit einem Augenzwinkern um Nachwuchs warb: «Beenden Sie meine Karriere», stand unter Wengers Konterfei. Allerdings: Ans Aufhören denkt der 59-jährige nicht. Es gibt noch zu viele Fälle aufzuklären.



TÖTUNGS- DELIKTE IMMER SELTENER

Die jüngsten Statistiken zeigen: Wir dürfen uns in der Schweiz sicher fühlen. 2014 wurden hier 41 vollendete Tötungsdelikte gezählt. Das ist der tiefste Wert, seit man 1982 polizeiliche Verzeigungen zu erheben begann.

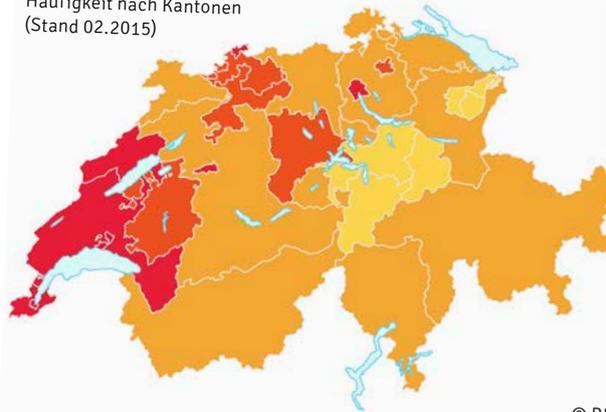
Im Vergleich mit 2013 sind die Straftaten gegen das Strafgesetzbuch (-8,5 Prozent), gegen das Betäubungsmittelgesetz (-16,8 Prozent) und gegen das Ausländergesetz (-4,7 Prozent) zurückgegangen.

Polizei arbeitet gut

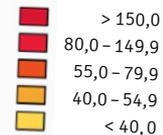
Die Aufklärungsquote bei den Tötungsdelikten (inklusive Tötungsversuche) liegt bei stolzen 95,4 Prozent. Mit 86,4 Prozent ist auch die Aufklärungsquote bei Straftaten gegen Leib und Leben hoch. Bei den Vermögensstraftaten liegt die Quote mit 18,4 Prozent sehr tief, was an der hohen Zahl unaufgeklärter Diebstähle und Sachbeschädigungen liegt.

Über die Hälfte aller Tötungsdelikte finden im häuslichen Bereich statt (2014: 23). 10 Prozent (inklusive Versuche) wurden mit einer Schusswaffe und 49 Prozent mit einer Schneid-/Stichwaffe verübt. Bei den schweren Körperverletzungen überwog die reine Körpergewalt (42 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr sind die mit einer Schusswaffe verübten Tötungsdelikte markant von 46 auf 18 Fälle zurückgegangen.

Straftaten:
Häufigkeit nach Kantonen
(Stand 02.2015)



**Anzahl Straftaten pro
1000 Einwohner**



© BFS, ThemaKart, Neuchâtel

Straftaten 2014							
	Straftaten	Aufklärung	Vorjahr				
Gesamttotal gegen das StGB	526066	30,5%	-9%	Total gegen die Freiheit	76265	33,9%	-6%
Total gegen Leib und Leben	24286	86,4%	-6%	Drohung	10328	91,6%	-8%
Tötungsdelikte vollendet	41	97,6%	-28%	Nötigung	2201	90,0%	-3%
Tötungsdelikte versucht	132	94,7%	-13%	Menschenhandel	46	73,9%	-25%
Schwere Körperverletzung	609	80,0%	+7%	Freiheitsberaubung	353	84,1%	+12%
Einfache Körperverletzung	7782	83,3%	-9%	Hausfriedensbruch	4666	74,0%	+1%
Total gegen das Vermögen	370445	18,4%	-10%	Total gegen die sexuelle Integrität	6484	80,9%	-10%
Diebstahl ohne Fahrzeuge	186708	17,8%	-14%	Sexuelle Handlungen Kind	1300	81,3%	-2%
Einbruchdiebstahl	52338	14,0%	-8%	Vergewaltigung	556	81,1%	-3%
Entreissdiebstahl	1640	13,7%	-26%	Exhibitionismus	514	45,3%	+12%
Fahrzeugdiebstahl	47762	3,8%	+8%	Pornografie	1207	93,2%	-20%
Raub	2367	37,0%	-26%	Total gemeingefährliche Verbrechen	2633	47,6%	+9%
Sachbeschädigung (ohne Diebstahl)	46942	17,8%	-2%	Brandstiftung	1081	28,3%	+12%
Betrug	9563	67,8%	+3%	Total gegen die öffentliche Gewalt	8389	97,5%	-4%
Erpressung	773	36,1%	+19%	Gewalt/Drohung gegen Beamte	2567	95,2%	-8%
Konkurs, Betreibungsdelikte	1005	98,1%	+21%	Total gegen die Rechtspflege	1774	94,3%	+1%
Total gegen Ehre-, Privatbereich	13718	87,5%	+2%	Geldwäscherei	386	86,8%	+8%
Ehrverletzung/Verleumdung	2765	84,9%	+10%	Übrigen Straftaten gegen das StGB	22072	76,6%	+5%

RECHT FRECH

**Darf man das? Wissenswertes und
Wunderliches rund ums Recht.**

NACHBARS ÄPFEL

**Darf ich einen Apfel essen, der
beim Bauern vom Baum fiel?**

Nur mit dessen Einverständnis: Der Apfel gehört dem Eigentümer des Bodens, auf dem der Baum steht. Selbst wenn das Grundstück keinen Zaun hat, dürfen Sie nicht einfach zugreifen. Fällt der Apfel allerdings auf Ihr eigenes Grundstück, wünschen wir Ihnen guten Appetit!



Herr OBER, ZAHLEN!

**Ich habe den Kellner schon
dreimal gerufen, aber die
Rechnung immer noch nicht
erhalten. Ab wann darf ich
das Restaurant verlassen,
ohne zu bezahlen?**

Ihre Schulden müssen Sie zwingend begleichen: Zechprellerei kann sogar zu einer Gefängnisstrafe führen. Nach mehrmaligem Fragen haben Sie allerdings das Recht, dem Kellner Ihre Adresse für eine schriftliche Rechnung zu reichen. Für die Psychohygiene hilft es, auf TripAdvisor Ihre Erfahrungen zu teilen.



seite 22

FRISCH GESTRICHEN

**Darf ich die Wände meiner Miet-
wohnung so streichen, wie ich will?**

Einen Parkettboden verlegen, eine Wand entfernen oder eine Wand farbig streichen: Grössere Veränderungen müssen vom Vermieter abgesegnet werden. Ansonsten sind Sie verpflichtet, die Wand bei Ihrem Auszug in die Ursprungsfarbe zurückzustreichen.



KLEINE MITNEHMSEL

Darf ich die kleinen Shampoos und Seifen aus dem Hotelzimmer als Andenken mitnehmen?

Sie dürfen. Allerdings gilt es als Diebstahl, wenn Sie Ihre Souvenirjagd auf das Handtuch, den Bademantel oder den Stoff-Wäschesack mit dem edlen Hotelemblem ausdehnen.



BESSER AB-SCHMINKEN!

Darf ich mich im Auto schminken, während ich am Rotlicht warte?

Fürs Schminken gilt dasselbe wie fürs Telefonieren ohne Freisprechanlage oder fürs Essen: Sie machen sich strafbar, denn das Warten am Rotlicht gilt als Teil der Fahrt. Und während der Fahrt sind Handlungen, die länger dauern und Sie ablenken, tabu.



NACHBARS ÄSTE

seite 23

Der Nachbar lässt seine Sträucher auf mein Grundstück wuchern – darf ich selber Hand anlegen?

Das Kapprecht erlaubt dies, falls man durch die Äste «erheblich beeinträchtigt» wird – was ziemlich gummig formuliert ist. Sicher aber muss man den Nachbarn vorher informieren und ihm genügend Zeit einräumen, die Äste selber zu stutzen.



KLEINER KRATZER

Die Nachbarskatze hat meinen Ledersessel zerkratzt. Kann ich meinen Nachbarn zur Kasse bitten?

Von Ihrem Nachbarn können Sie sogenannten «angemessene Massnahmen» zur Betreuung eines Tiers verlangen. Eine freilaufende Katze kann er jedoch nicht rund um die Uhr beaufsichtigen. Entsprechend liegt es an Ihnen sicherzustellen, dass keine fremde Katze auf Ihren Sessel findet.



PROVIANT VOM BÜFFET

Darf ich mich als Hotelgast am Frühstücksbuffet mit Proviant für den Tag am Meer eindecken?

Sie dürfen zwar nach Herzenslust zugreifen, und Sie dürfen, so viel sie mögen, in sich hineinstopfen – nicht aber in Ihren Strandsack! Es sei denn, Sie haben Vollpension gebucht. Bei Halbpension oder «Frühstück inklusive» ist eben nur das Frühstück inklusive und nicht auch der Znüni oder das Zvieri.



seite 24

VISITENKARTE REICHT NICHT

Ich habe bei einem parkierten Auto den Seitenspiegel «wegraziert». Reicht es, wenn ich meine Visitenkarte unter den Scheibenwischer des Autos klemme?

Gemäss Strassenverkehrsgesetz müssen Sie sich umgehend beim Besitzer des Autos melden, und wenn dies nicht möglich ist, bei der Polizei. Einerseits, weil eine Visitenkarte oder eine Nachricht auf einem Zettel verloren gehen könnte. Andererseits, weil eine Beweisaufnahme auch Ihrem Schutz dient.



ALKOHOLTEST OHNE GRUND



Die Polizei hat von mir einen Alkoholtest verlangt, obwohl ich mich durch nichts verdächtig machte und nüchtern war. Darf sie das?

Eine «anlassfreie Alkoholkontrolle» darf die Polizei jederzeit durchführen, auch ohne Verdacht. Anders sieht das bei anderen Rauschmitteln aus. Da darf die Polizei nur testen, wenn es Anzeichen für einen Drogenkonsum gibt.

seite 25



Ioannis Martinis

Jurist und Experte
Kompetenzzentrum Konsumentenrecht
Coop Rechtsschutz AG



«DARF MAN DAS?»

Haben Sie eine Frage?
Schreiben Sie uns!
kontakt@cooprecht.ch

Wir beantworten Ihnen Ihre Frage persönlich und drucken unsere Antwort eventuell in der nächsten Ausgabe von «CORE».



Realität vs. Fiktion

Authentizität ist für den Schweizer Tatort-Regisseur Florian Froeschmayer das oberste Gebot. Um Kompromisse kommt er trotzdem nicht herum.

Text: Matthias Mächler

**Fotos: Patrick-D. Kaethner (Porträt)
und SRF/Daniel Winkler (Szenen)**

seite 27

Florian Froeschmayer weiss, was ein Tatort ist: Er hat schon über 50 Krimis inszeniert. Und weil er sich der Realität verpflichtet fühlt und ein akkurater Regisseur ist, lässt er sich immer wieder von echten Ermittlern beraten. Ihm würde es zum

Beispiel nicht passieren, dass Polizisten an einem Film-Tatort in Schutzanzügen rumlaufen, aber die Haare offen tragen, bloss damit man ihre Gesichter gut erkennt.

Oder die ganz grosse Krimi-Lü-

ge: Dass ein Forensiker mit einem DNA-Test innert Minuten das Alter des Täters bestimmen kann. «Das ist Quatsch», sagt der 43-jährige Zürcher, der seit 15 Jahren in Berlin lebt: Bei Robin Williams Tod vor einem Jahr habe sich die Welt ganze sieben

Wochen lang gedulden müssen, bis der Drogentest hieb- und stichfest ausgewertet war. «Fantasy-Serien wie <C.S.I.> schüren beim Publikum verquere Vorstellungen davon, was möglich ist.»

Doch selbst Florian Froschmayer kommt nicht umhin, die Wahrheit manchmal ein wenig zu ritzen. In seinem Schweizer «Tatort» («Ihr werdet gerichtet»), der Anfang September

Verniedlichung von Gewalt ist zynisch und gefährlich.

und gefährlich», sagt er. «Ein Mord oder eine Vergewaltigung ist ein ungeheuerliches Drama. Die Involvierten gehen durch die Hölle – auch der Ermittler.» Nicht verwunderlich, war Froschmayers letzter «Tatort» keine leichte Kost. Schon früh hatte er angemeldet, dass eine gewisse Härte für die Glaubwürdigkeit der Figuren und der Geschichte zwingend ist. Und war froh, als das Schweizer

SRF Schweizer Film – Tatort – Sniper – Making-of

Dreharbeiten mit Delia Mayer und Stefan Gubser



Tatort-Dreh in Luzern

Regisseur Florian Froschmayer und Stefan Gubser

ausgestrahlt wurde, ortet die Polizei ein Handy. «Ich hatte lange Mühe mit dieser Szene», sagt er. «Denn in Wahrheit ist die Bewilligung für eine exakte Ortung aus Datenschutz-Gründen kaum zu bekommen.» Oder personelle Vereinfachungen: Im «Tatort» sichert die Rechtsmedizinerin gleichzeitig Spuren. Froschmayer: «Im echten Leben

sind das so unterschiedliche Fachexperten, wie es bei Ärzten der Nierenspezialist und der Neurologe sind.»

Zur Wahrheitstreue gehört für Froschmayer auch, dass er die Zuschauer mit seinen Figuren nicht belügen will. «Lustige Krimis, die zur Gewaltverniedlichung neigen, finde ich zynisch

Fernsehen als Auftraggeber mitzog. Dass der Fahnder am Ende zu spät kommt und der Täter sich und seine Frau erschießt, wäre in Deutschland kaum möglich gewesen, sagt Froschmayer. «Da will man, dass der Täter gefasst, verurteilt und bestraft wird.»

Nach vier «Tatort»-Folgen für die ARD war «Ihr werdet gerich-

tet» Froschmayers erster Auftrag fürs Schweizer Fernsehen. Und die Arbeit in seiner alten Heimat hat ihm Spass gemacht: «Ich weiss ja, dass es hier viel mehr Höflichkeit braucht als in Deutschland, und dass man eine Anweisung besser als Frage formuliert», sagt Froschmayer und schmunzelt: «Meine drei deutschen Kollegen mussten zuerst lernen, dass in der Schweiz der schonungslos direkte Weg nicht unbedingt der effizienteste ist.»



Unser Thema als Serie: «Tatort»

«Tatort» ist die am längsten laufende und beliebteste Krimireihe im deutschen Sprachraum. ARD, ORF und SRF produzieren rund 35 Episoden pro Jahr. In der Schweiz ermitteln zurzeit Stefan Gubser als Kommissar Flückiger und Delia Mayer als Kommissarin Liz Ritschard in Luzern (Bild). Als erfolgreichstes Ermittler-Gespann gelten hingegen Thiel und Boerne aus Münster. Den Zuschauerrekord hält die Folge «Mord ist die beste Medizin» vom 21. September 2014 (13,13 Mio.). Unverändert seit 1970 sind Vor- und Abspann – der Schauspieler erhielt dafür einmalig 400 DM. Nur zweimal behutsam angepasst wurde die Titelmelodie von Klaus Doldinger: Im Original spielt Udo Lindenberg das Schlagzeug.

seite 29

DE, A, CH, seit 1970, bislang 959 Episoden, zu sehen auf SRF zwei

Prädikat: legendär!

Der Vielfilmer

Als Florian Froschmayer (43) als 13-Jähriger «Back to the Future» sah, war für ihn klar: Er wird Regisseur. Nach dem Umweg übers KV und die Cutter-Abteilung des Schweizer Fernsehens brachte der Zürcher mit Erfolg seinen Erstling «Exklusiv» (1999) in die Kinos. 2001 zog er nach Berlin und drehte für Formate wie «Die Sitte», «Küstenwache» und «SOKO 5113». 2008 realisierte er seinen ersten «Tatort» («Borowski und die heile Welt»). Inzwischen umfasst Froschmayers Œuvre nahezu 70 Fernseh- und Kinofilme, was ihn zu einem der erfolgreichsten Regisseure im deutschen Sprachraum macht.

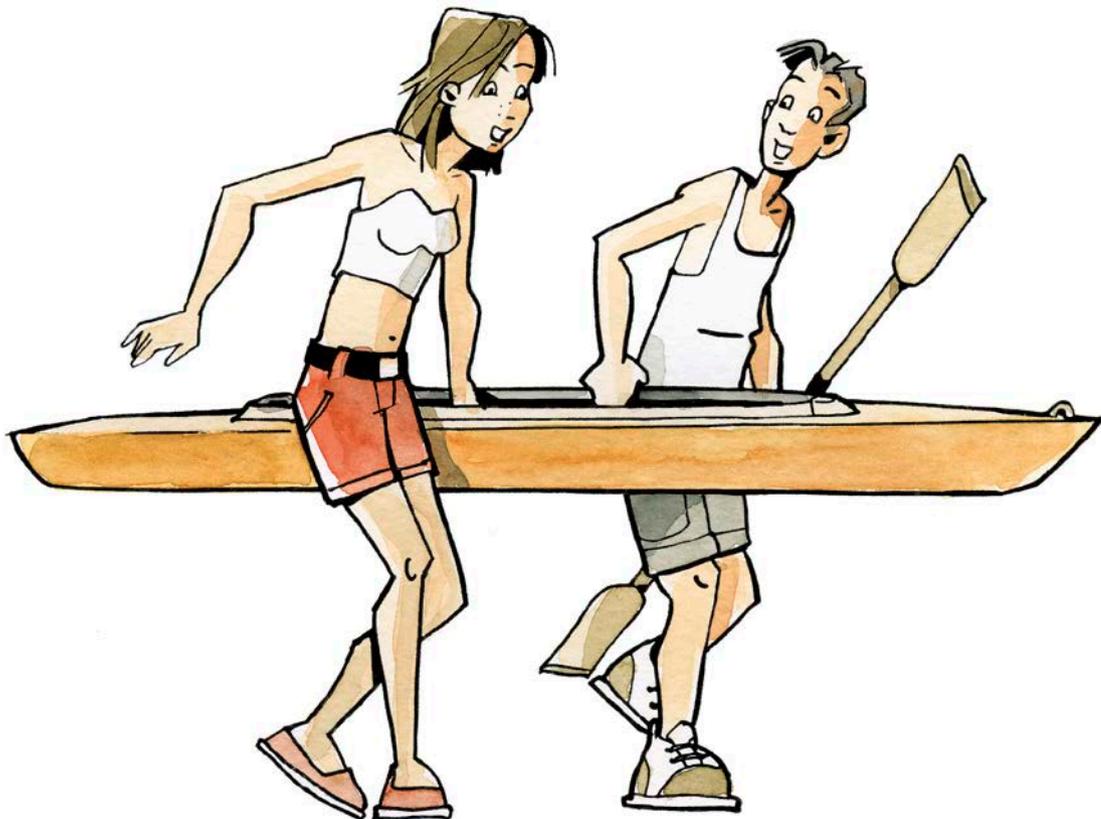
www.froschmayer.tv

BOOTSFAHRT INS UNGLÜCK

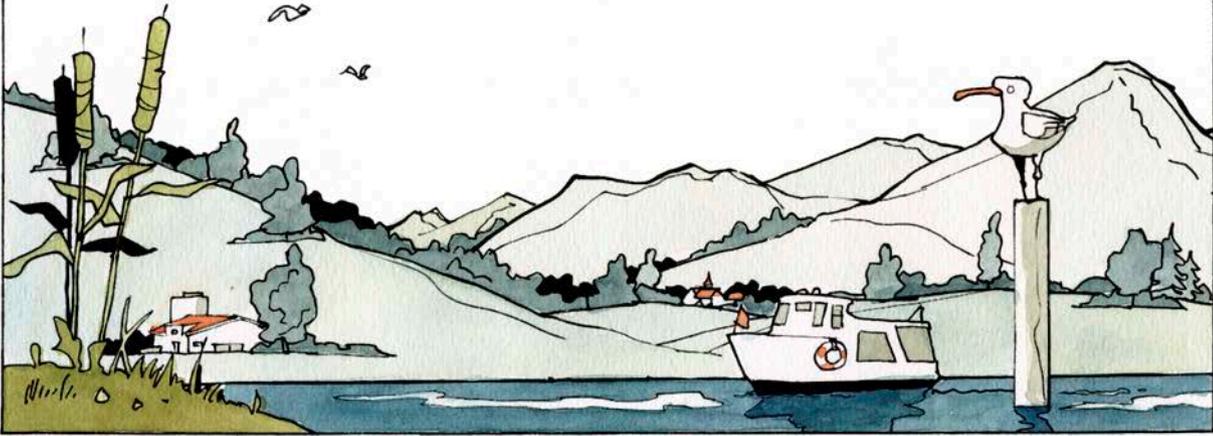
Ein Ruder-Achter rammt beim Training auf dem Sarnersee ein Paar, das mit seinem neuen faltboot unterwegs ist. Die Frau verletzt sich erheblich. Ratlosigkeit macht sich breit.

Comic: Ulrich Fleckenstein

seite 30



DER SARNERSEE AN EINEM SCHÖNEN SONNTAG IM JUNI.



GLEICH SIND
WIR DA.



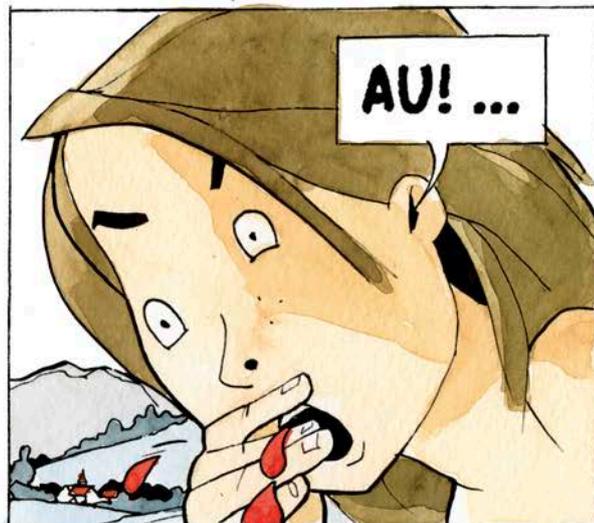
ICH FREUE MICH SCHON AUF
UNSER NEUES FALTBOOT.



DAS WASSER IST SCHON
ANGENEHM WARM.











ZEITEN DER OHNMACHT

EIN FALL FÜR DIE COOP RECHTSSCHUTZ AG

Frau Capitano brach bei diesem Unfall einen Zahn und musste notfallmässig behandelt werden. Die heftigen Prellungen machten eine Physiotherapie notwendig, und eine leichte Hirnerschütterung verursachte ihr Kopf- und Nackenschmerzen. Den Haushalt konnte sie nur unter Einfluss starker Medikamente und mit Hilfe ihres Mannes bewältigen. Die gebuchte Kreuzfahrt trat sie zwar an, musste aber schmerzbedingt auf mehrere Landausflüge verzichten.

Wir meldeten den Fall der Haftpflichtversicherung des Ruderverbands. Diese prüfte den Unfallrapport und bestätigte schriftlich, dass sie die Kosten übernimmt. Die erste und wichtigste Hürde war geschafft. Im Interesse beider Parteien wurde auf eine Anzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung verzichtet.

Zusammen mit Frau Capitano berechneten wir die Behandlungskosten, einen Kostenanteil für nicht selber ausführbare Haushaltarbeiten und eine angemessene Genugtuung. Da Herr Capitano den zersplitterten Padelboot-Holzrahmen gleich selber reparierte, musste die Versicherung hier nur noch die Materialkosten übernehmen.

Die Haftpflichtversicherung reagierte auf unsere Eingabe postwendend und entschädigte Frau Capitano grosszügig. Man könnte sagen: Ende gut, alles gut. Doch ging es der Coop Rechtsschutz AG nicht nur darum. Die kompetente Begleitung der Familie Capitano in Zeiten der Ohnmacht war uns genauso wichtig. «Ohne Rechtsschutzversicherung hätten wir nicht gewusst, wie vorgehen», schrieb uns das Ehepaar. «Ohne Ihre Hilfe wären wir wohl heute noch ratlos.»

ICH MÖCHTE MICH IM NAMEN MEINER MANDANTEN BEI IHNEN ENTSCULDIGEN.



seite 35



Franz Fischer
Rechtsanwalt und Ex-
perte Kompetenzzentrum
Sozial- und Haftpflichtrecht
Coop Rechtsschutz AG





«ES GIBT IMMER EINEN ANHALTSPUNKT»

DEN MORD AUS HEITEREM HIMMEL GIBT ES NICHT, SAGT FRANK URBANIOK, DER BEKANNTESTE GUTACHTER UND PROFILER DER SCHWEIZ. DAS IST ALLERDINGS KEIN GRUND ZUR BERUHINGUNG.

Text: Matthias Mächler

Herr Urbaniok, wie gefällt Ihnen die Profiler-Figur Patrick Jane aus «The Mentalist»?

Ich kenne die Serie zu wenig. Doch mir scheint, Jane handelt stark aus dem Bauch heraus. Intuition ist zwar wichtig, aber ein Profiler im echten Leben spekuliert nicht. Er muss sich immer festmachen können an Kriterien, die man auch analytisch benennen kann; Profiling ist kein Kaffeesatzlesen.

Wie geht man dabei vor?

Nehmen wir an, wir kennen den Täter nicht und sehen nur die Tat. Dann fragen wir uns: Woraus können wir Rückschlüsse auf eine Person ziehen? Was hat der Täter getan, was er für eine

«erfolgreiche» Ausführung seiner Tat nicht hätte tun müssen? Solche Details geben Hinweise auf die inneren Bedürfnisse des Täters.

Und wie findet man das heraus?

Indem man genau beobachtet, viele kleine Details dreht und wendet und das Puzzle, wenn nötig, immer wieder neu arrangiert. Völlig ohnmächtig steht man praktisch nie vor einem Rätsel, es gibt immer einen Anhaltspunkt: Durch ihre Persönlichkeit hinterlassen Menschen einen Abdruck in ihrem Verhalten. Wenn ein Mann nachts um die Häuser streicht, einbricht und Frauen belästigt, weiss man vielleicht, welcher Typ Frau betroffen ist,



© 2015 Warner Bros. Entertainment Inc.

Die Serie zum Thema: «The Mentalist»

Präzise Beobachtungsgabe, Menschenkenntnis und psychologisches Wissen: Patrick Jane hatte früher keine Mühe, gutgläubige Personen von seinen Fähigkeiten als «Medium» zu überzeugen und auszunehmen. Als er mit einem Fernsehauftritt den Serienmörder «Red John» provoziert, ermordet dieser Janes Frau und Tochter. Jane schwört Rache und schliesst sich als Berater dem California Bureau of Investigation (CBI) an. Mit unkonventionellen Methoden und viel Unverfrorenheit hilft er, rätselhafte Mordfälle zu lösen – und kommt «Red John» immer näher.

USA 2008–2015, 151 Episoden in 7 Staffeln,
zu sehen auf SRF zwei

Prädikat: smart!

was für Häuser er wählt, wie spontan er agiert. Damit lässt sich der Täterkreis eingrenzen. Wichtig ist auch die Frage: Wie geplant ist eine Tat?

Je geplanter, desto mehr Rückschlüsse?

Planungen zeigen, wie der Täter denkt. Die eingesetzten Mittel lassen vielleicht Rückschlüsse auf sein Umfeld zu. Oder wenn die Tat einen grossen Handlungs-ruck offenbart, der auf intensiv erlebte Fantasien schliessen lässt, ist er möglicherweise in Internet-Foren aktiv. Wir fragen uns: Wo könnte man den Täter antreffen? Wie wird er sich verhalten? Was sind seine Bedürfnisse? Was nützt ihm seine Tat?

Was, wenn der Täter aus einem Impuls heraus gehandelt hat?

Wenn der Täter ungeplant agiert, impulsiv handelt und sich nicht im Griff hat, ist er vielleicht im Beruf oder in der Schule mit ähnlichem Verhalten aufgefallen. Die Leute erinnern sich an solche Menschen, man kann ihnen über ihr Umfeld auf die Spur kommen.

Und wenn sich der Täter nie verdächtig gemacht hat und seine Neigungen perfekt tarnen kann?

Ich bin jetzt über 20 Jahre in diesem Job und kann sagen: Der Mord aus heiterem Himmel ist ein Mythos, den hab ich noch nie erlebt.

Darf uns das beruhigen?

Das könnte uns beruhigen, wenn wir nicht die Einschränkung machen müssten, dass die

DIE AUSSAGE, WIR SEIEN ALLE POTENZIELLE MÖRDER, IST UNSINN.

Anzeichen für Laien nicht ganz einfach zu deuten sind. Nehmen wir beispielsweise den Kannibalen von Rotenburg, der einen Menschen verspeist hatte: Fernsehreporter fragten Nachbarn, ob der Mann nie aufgefallen sei. Natürlich sagten sie: «Nein, der war ganz normal.» Aber wenn Sie die Tagebücher kennen oder Aktivitäten im Internet, drückt das Verhalten durch, und das lässt sich analysieren: Mit dem Risikobeurteilungs-Instrument FOTRES unterscheiden wir mehr als 80 Risikoeigenschaften: Meist sind sie direkt im Verhalten wahrnehmbar, zumindest für Profis.

Hat jeder Mensch solche Risiko-Eigenschaften?

In unserer Kultur sagt man gern: Wir alle sind potentielle Mörder, die Grenze zwischen Gut und Böse ist fließend. Das ist Unsinn. Die Menschen, mit denen wir arbeiten, haben Dinge getan, die würden Sie nie im Leben tun. Deren Risiko, eine schwerwiegende Tat zu begehen, liegt zum Teil bei 70 oder 80 Prozent; das ist ums Tausendfache höher als bei Ihnen! Selbst wenn Ihren Kindern etwas angetan würde und Sie die Gelegenheit hätten, den Täter zu erschiessen, werden Sie es zu 99 Prozent nicht tun. Weil da eine Bremse ist, weil Sie Konsequenzen abwägen, weil Sie Hemmschwellen haben.

Das berühmte Austicken gibt es nicht?

Das Austicken gibt es schon. Aber es geht ums Ausmass des Austickens. Es kann sein, dass Sie vor Wut einen Teller an die Wand schmeissen. Aber dass Sie ein Messer nehmen und auf jemanden einstechen, ist eine andere Nummer.

Als Profiler kommen Sie auch bei Drohungen gegenüber Behörden ins Spiel. Woran erkennt man, ob eine Drohung gefährlich ist?

95 Prozent aller Drohungen sind harmlos. Die Herausforderung ist, die restlichen 5 Prozent zu erkennen. Meistens ist der Mensch

hinter einer Drohung bekannt. Es gibt vielleicht eine Strafakte über ihn. Damit lassen sich seine Risiko-Eigenschaften bestimmen. Wenn jemand einen Hang zu Waffen hat, ein Einzelgänger ist, sich tendenziell verfolgt fühlt und nun droht, dann kommen vier solcher Risiko-Eigenschaften zusammen. Da gehen bei uns definitiv die Alarmglocken an.

Was können Sie aus einer anonymen Drohung lesen?

Man schaut zum Beispiel, wie konkret sie ist. Wenn jemand am Stammtisch poltert, dass man alle Politiker mal weiss Gott was, dann ist das etwas anderes, als wenn er formuliert, wie man es angehen müsste. Auch hier geht es darum, wie stark sich jemand mit der Tat beschäftigt hat. Kritisch ist auch, wenn sich jemand tunnelartig auf eine einzelne Person eingeschossen hat.

Gilt weitweit als einer der Besten im Bereich der Forensischen Psychiatrie:
Prof. Dr. Frank Urbaniok.



Die Rolle des Staatsanwalts

Bei einer schweren Straftat ist die Staatsanwaltschaft ab der ersten Minute für die Verfahrensleitung verantwortlich. «Allerdings», so Dominik Aufdenblatten, Leitender Staatsanwalt im Bezirk Baden, «ist ganz am Anfang eines Picketteinsatzes vieles unklar und offen.»

Wird er an einen Tatort gerufen, bespricht er sich als erstes mit Polizei, Rechtsmedizin und Forensik und ordnet Zwangsmassnahmen an wie eine Hausdurchsuchung oder die Beschlagnahmung von Beweismitteln. Er hat nur gerade 48 Stunden Zeit, um für seinen wichtigsten Entscheid stichfeste Beweise zu sammeln: Werden sie für einen Haftantrag an den Richter reichen? Voraussetzungen dafür sind ein dringender Tatverdacht und ein Haftgrund wie Fluchtgefahr, Verdunkelungsgefahr und Fortsetzungsgefahr. «Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit, aber mit jeder Stunde bringt das eingespielte Team aus Polizei, Fachspezialisten und Staatsanwaltschaft Struktur ins Chaos.»

Seit 2011 schreibt die Schweizerische Strafprozessordnung vor, dass bei schweren Straftaten die Staatsanwaltschaft unverzüglich die Verfahrensleitung übernimmt. Im Bezirk Baden bedeutet dies, dass ein Pickett-Staatsanwalt durchschnittlich viermal pro Woche an einen Tatort gerufen wird. Dabei kann es sich beispielsweise um einen tödlichen Verkehrsunfall handeln, um einen Raubüberfall, eine Vergewaltigung oder sexuellen Missbrauch von Kindern. «Was oft vorkommt, sind aussergewöhnliche Todesfälle», sagt Dominik Aufdenblatten. «Wenn jemand gestorben ist und man weiss nicht wie, rücken wir immer aus.» Selbst scheinbar offensichtliche Suizide werden auf Fremdeinwirkung untersucht. Ein Tötungsdelikt nicht als solches zu erkennen, könnte sich Aufdenblatten nicht verzeihen.

MORD AUS HEITEREM HIMMEL
IST EIN MYTHOS,
DEN ICH NOCH NIE ERLEBT HABE.

Der Profiler wurde in den Neunzigern zum Mythos dank der Profiling-Abteilung im Film «Das Schweigen der Lämmer». Hat Sie das geprägt?

Natürlich war ich damals interessiert, zumal es beim FBI tatsächlich eine solche Abteilung gab. Doch die empirische Basis ist extrem dünn: Die hatten gerade mal ein Dutzend Serienmörder interviewt und aus diesen Gesprächen Annahmen abgeleitet. Serienmörder sind aber eine Rarität. 99 Prozent aller Tötungsdelikte haben damit nichts zu tun.

Von da an galt der Profiler als Heilsbringer. Was kann er denn besser als ein Fahnder?

Der Profiler ist kein Wunderdoktor, der den Polizisten die Welt erklärt. Es gibt viele hervorragende Leute bei der Polizei, die das genauso können. Sie gehen die Fälle womöglich anders an, weniger aus einem strukturierten psychologischen Wissen heraus, aber sie kommen zu ähnlichen Ergebnissen. Wo das Profiling sicher Sinn macht,

ist bei merkwürdigen Fällen, die sich einfach nicht aufklären lassen: Wenn man mit frischem Geist nochmals dahinter geht, alles auf den Kopf stellt und neu hinterfragt.

Bei so viel Action im Alltag: Lesen oder gucken Sie da noch Krimis?

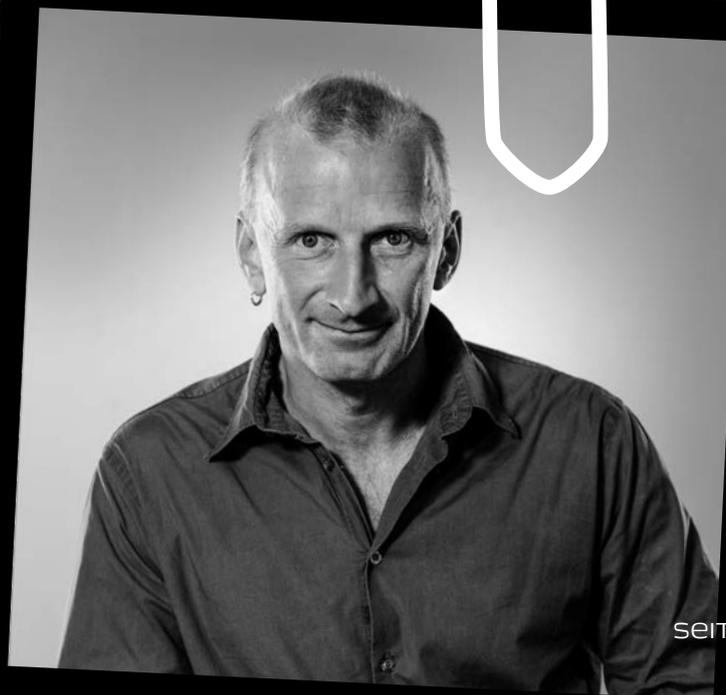
Ich sehe mir ab und zu einen «Tatort» an. Aber ich bin kein Krimi-Fan, ich habe wohl tatsächlich einen Overkill an solchen Themen.

Ärgern Sie sich über Filme, wenn etwas nicht aufgeht, wenn eine Handlung psychologisch unrealistisch ist?

Das wäre der falsche Massstab. Ein Film oder ein Buch ist wie ein Märchen, da lasse ich mich

DER PROFILER IST KEIN
WUNDERDOKTOR, DER DEN POLIZISTEN
DIE WELT ERKLÄRT.

auf die Geschichte ein, ohne sie mit der Realität zu vergleichen. Man kann sogar sagen: Wenn ein Film spannend ist, ist er meistens nicht so realistisch. Und wenn er realistisch ist, ist er tendenziell ein bisschen langweilig.



seite 41

Der Profiler

Prof. Dr. Frank Urbaniok (1962) leitet seit 1997 als Chefarzt die grösste forensische Institution der Schweiz: den Psychiatrisch-Psychologischen Dienst im Amt für Justizvollzug des Kantons Zürich. In dieser Funktion wird er von der Polizei bei Serien- und Kapitalverbrechen als Profiler beigezogen. Urbaniok lehrt an den Universitäten Zürich und Konstanz und gilt als der renommierteste Gerichtspsychiater der Schweiz sowie als international führender Experte im Bereich der Forensischen Psychiatrie. Mit FOTRES (Forensisches Operationalisiertes Therapie-Risiko-Evaluations-System) entwickelte er ein eigenes Risikobeurteilungs-Instrument, das in verschiedenen Ländern zum Einsatz kommt.



Lorenz Pfeiffer

Jurist Rechtsdienst

Mein Held: Hercule Poirot. Am meisten mochte ich die britische Fernsehserie «Agatha Christie's Poirot», die von 1989 bis 2013 auf Independent Television lief.

Darum: Mir imponieren sein Menschenverstand, sein Einfühlungsvermögen und seine Arbeitsmethoden. Und natürlich sein Running Gag: «Methode und Ordnung ist alles!»

Lieblingszitat: «Es sind die kleinen grauen Hirnzellen, auf die man bauen muss. Mit ihnen, nicht ohne sie, muss man die Wahrheit suchen und finden.»

Empfehlung: Da gibt's gleich drei: «Ein diplomatischer Zwischenfall» (The Adventure of the Christmas Pudding), «Die Pralinenschachtel» (The Chocolate Box) und «Der entführte Premierminister» (The kidnapped Prime Minister).

Unsere Krimihelden

seite 42

Bei der Coop Rechtsschutz AG mag man nicht nur spannende Versicherungsfälle. Das Faible für Krimis ist enorm, wie eine Umfrage unter unseren Mitarbeitenden zeigt.

Text: Matthias Mächler / Fotos: Lukas Lienhard, Catherine Leutenegger, Samuel Wimmer



Sibylle Lanz

Key Account Managerin,
Spezialistin Marketing

Mein Held: Inspektor Columbo, gespielt vom unvergleichlichen Peter Falk.

Darum: In seiner tollpatschigen Art und der ungepflegten Erscheinung wird er schlicht unterschätzt. Er ist jedoch scharfsinnig und clever. Hartnäckig – meist mit rauchender Zigarre in der Hand – führt er seine Ermitt-

lungen und geht den Gegenspielern gehörig auf die Nerven.

Lieblingszenen: Wenn Columbo den vermeintlich schlaunen Tätern ihre klitzekleinen Fehler aufzeigt und sie damit überführen kann.

Empfehlung: «Columbo – Die komplette Serie» mit 35 DVDs gibt's bei books.ch.



Christine Wernli

Leiterin Front Team

Mein Held: Harry Hole, der etwas andere Ermittler von Jo Nesbø.

Darum: Wegen seiner Verwegenheit, seiner inneren Zerrissenheit, seinen Lastern, seiner tiefen, schwarzen Seele und seiner Verletzlichkeit.

Seit wann: Seit dem Buch «Der Erlöser», seinem sechsten Fall, und von da an immer wieder – und immer mehr.

Empfehlung: 2014 erschien «Der Sohn». Wieder ein Krimi – aber ohne Harry Hole. Trotzdem kann ich den neusten Nesbø sehr empfehlen. Ein klasse Buch mit viel Spannung. Gerade richtig als Intermezzo bis zum nächsten Harry Hole.

Nico Figini

Leiter Innovation

Mein Held: Tim – und natürlich sein Hund Struppi.

Darum: Er ist kein klassischer Held und auch nicht mit Superkräften ausgestattet. Dafür mit Grips: Als Reporter gerät er in verzwickte Kriminalfälle und löst sie souverän – mit Hilfe des skurrilen Professors Bienlein, der Slapstick-Detektive Schulze und Schultze und des alten Haudegens Kapitän Haddock.

Lieblingsszene: In «Die sieben Kristallkugeln» schlägt ein Kugelblitz ein. Ich war extrem fasziniert von diesem Phänomen. Früher gab es noch kein Internet: Man musste Eltern und Lehrer löchern, um an Informationen darüber zu kommen.

«Etwas andere» Empfehlung: Zum Mond fliegen und während des Flugs einen Whisky trinken.



Isabella Schär

Spezialistin Finanzen & Dienste

Meine Heldin: Lieutenant Eve Dallas, eine Romanfigur der Science-Fiction-Krimiautorin J. D. Robb. Was übrigens ein Pseudonym ist: Unter ihrem richtigen Namen Nora Roberts schreibt sie Liebesromane.

Darum: Sie hat einen faszinierenden Charakter sowie Ecken und Kanten. Sie ist sehr direkt, manchmal rüpelhaft. Die Figur ist

alles andere als politisch korrekt wie so vieles heute. Und trotzdem ist sie erfolgreich und macht einen guten Job.

Empfehlung: «Stich ins Herz».



André Wyler

Key Account Manager

Mein Held: Jack Ryan, wobei ich nicht nur die Filmreihe mochte, sondern auch die Bücher von Tom Clancy.

Darum: Weil ich gute Thriller mag. Oft wird Jack Ryan als Neuling ins kalte Wasser geworfen. Natürlich meistert er die Einsätze mit Bravour.

Lieblingszitat: «Die Schwierigkeit am Katz-und-Maus-Spiel ist zu wissen, wer die Katze ist.»

Empfehlung: «Die Stunde der Patrioten», «Das Kartell», am meisten aber mochte ich «Jagd auf Roter Oktober».

Cyril Klöti

Jurist Rechtsdienst

Mein Held: Kurt Wallander, der Ermittler von Henning Mankell.

Darum: Ich mag seine stoische Art, mit der er an die Kriminalfälle herangeht.

Seit wann: Seit «Die weisse Löwin», einem Buch, das wir in einer Projektwoche an der Kanti lesen mussten.

Empfehlung: «Die fünfte Frau», «Die weisse Löwin» und «Vor dem Frost».



seite 44



Thomas Geitlinger

Leiter Kunden- und Produktmanagement, Mitglied der Geschäftsleitung

Mein Held: Carl Mørck, die Hauptfigur des dänischen Autors Jussi Adler-Olsen. Und wer Mørck sagt, meint auch Hafez el-Assad und Rose, Carls eigenwillige Assistenten.

Darum: Mir gefällt diese Mischung aus Verschrobenheit und Sozialkompetenz. Mørck ist ein Ausgegrenzter, der andere Ausgegrenzte um sich geschart hat und mit ihnen Fälle löst, die als unlösbar gelten.

Und darum: Das Sonderdezernat Q operiert aus dem Keller des Polizeipräsidiums heraus, weil man den kauzigen, kooperationsunwilligen Carl Mørck kaltstellen wollte.

Lieblingsszene: Als Carl, sich selbst bemitleidend, vor sich hin döst, Assad ihm seinen klebrig-süßen Tee kocht und Rose, die aufgetackelte Sekretärin, den Fall zu lösen beginnt und damit Mørck aus seiner Lethargie schreckt. Herrlich!

Empfehlung: Unbedingt mit dem ersten Teil «Erbarmen» beginnen; nach und nach erfährt man mehr über die Figuren.



Kurt Kempf

Experte Kompetenzzentrum
Unternehmensrecht

Mein Held: Commissario Brunetti von Donna Leon.

Darum: Weil er gleichzeitig ein charmanter, intuitiver Kriminalist, ein kultivierter Geniesser mit Hang zur Melancholie und ein Familienmensch ist.

Lieblingsrolle: Uwe Kockisch verkörpert Brunetti in einer für

mich idealen Weise: souverän, intelligent, feinfühlig.

Empfehlung: Der nächste Roman «Endlich mein» kommt am 25. November in den Handel. Er spielt, wie der erste «Brunetti», im Umfeld des venezianischen Teatro La Fenice.

Petra Huser

Leiterin Kommunikation,
Assistenz Geschäftsleitung

Mein Held: Max Ballauf, der «Tatort»-Hauptkommissar aus Köln.

Darum: Er steht immer unter Strom. Sobald die (erste) Leiche gefunden wird, lässt er nicht mehr locker, bis der Fall gelöst ist. Und dies mit 150 Prozent Energie, zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Lieblingsszenen: Ballauf kann sich wunderbar ärgern! Wenn ihm

besonders grosse Steine in den Weg gelegt werden. Wenn er von grober Ungerechtigkeit erfährt. Wenn es einfach nicht vorwärtsgeht. Wenn's zu viel ist, ist's zu viel. Dann kann er ganz schön laut werden.

Empfehlung: Mal während der Ausstrahlung eines «Tatorts» unter #Tatort mitlesen und -twittern.



Jessica Jaccoud

Advokatin Rechtsdienst

Mein Held: Dexter, der Blutspuren-Analyst der Miami Police, der ein Doppelleben führt und nachts seinem Drang zum Töten nachgibt und Massenmörder umbringt, die der Polizei durch die Maschen fielen.

Darum: Der Kampf, den Dexter mit sich und seiner Neigung führt, ist extrem spannend dargestellt. Das Doppelleben als Polizist und Serienmörder

bietet natürlich eine Menge Zündstoff, manchmal auch politisch weniger korrekten. Auch wenn ich gegen Selbstjustiz bin: Dexter ist ein brillanter Wissenschaftler, der den Begriff Gerechtigkeit gehörig durchschüttelt.

Lieblingszitat: «Tonight's the night!»
Empfehlung: Alle acht «Dexter»-Staffeln gibt es in einer blutroten Box für 125 Franken im Fachhandel. Das Geld ist gut investiert!



TATORT COOP RECHTS SCHUTZ

Die Coop Rechtsschutz AG in Zahlen

Entwicklung der Anzahl Rechtsschutzfälle

2010
17'336

2011
17'623

Prämieinnahmen

4,1 Betrieb 8,3 Kollektiv
11,9 Spezial 17,2 Einzel

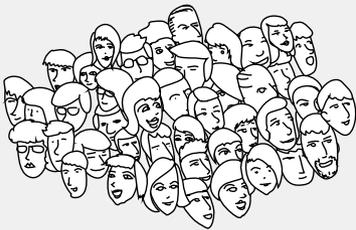
2014

in Mio. CHF

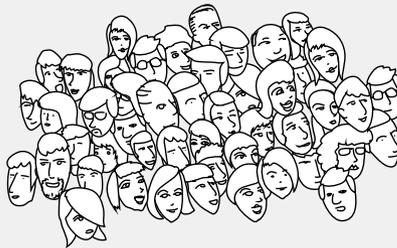
seite 46

MITARBEITENDE

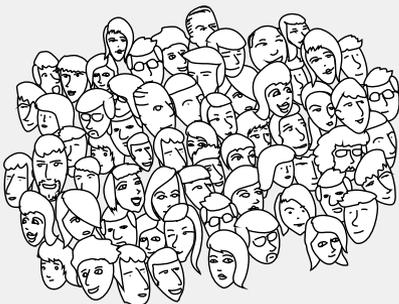
2011 38



2012 43



2013 60



2014 69



SCHADENFÄLLE

2014 wurden bei uns 24 869 Rechtsfälle angemeldet.

Am meisten um Rechtshilfe nachgefragt wurde im Bereich Vertragsrecht. Dieses umfasst zum Beispiel Reiseverträge, Darlehensverträge und Kaufverträge.

Ebenfalls hoch im Kurs standen Fragen zum Rechtsschutz-Klassiker Mietrecht. Dabei ging es vor allem um Kündigungen, Nebenkosten-Abrechnungen und Mängel an der Mietsache.

Zu einem immer grösseren Thema wird das Arbeitsrecht. Hier beschäftigten wir uns mit Kündigungen, Arbeitszeugnissen und Mobbing.

Auch bei Straf- und Administrativverfahren beraten und vertreten wir unsere Versicherten, etwa bei Geschwindigkeitsübertretungen, Verkehrsunfällen und Fahren in angetrunkenem Zustand.

2012 20'097

2013 22'469

2014 24'869



vertragspartner

Wir danken unseren
Partnern für ihr Vertrauen:

Angestellte Schweiz

Atupri

Beobachter

Collecta

Coop

Europäische Reiseversicherung

Gewerkschaft des Zoll- und
Grenzschutzpersonals garaNto

Helsana

KPT

Mieterinnen- und Mieterverband
des Kantons Bern MVB

Helvetia

ÖKK

Personalverband
des Bundes PVB

Personalverband der Suva

Schweizerischer Bankpersonalverband

Gewerkschaft des
Verkehrspersonals SEV

smile.direct

Patientenschutz SPO

Sympany

Syna

Syndicom

Unia

VCS Verkehrs-Club
der Schweiz

Verband öffentliche Dienste VPOD

wir bewegen was!

Die Coop Rechtsschutz AG tut auch ausserhalb der Bürozeit Gutes. So unterstützten wir im Juni 2015 als Hauptsponsor den Grossanlass «Aarau bewegt & geniesst» mit 1600 Schülern (Kids-Gigathlon), 550 Läufern (Stadtlauf) und 350 Genusswanderern. Selbstverständlich stellten wir auch eigene Teams – sie fielen nicht nur durch die atmungsaktiven Coop Rechtsschutz-Shirts und die orangenen Umhängebeutel auf, sondern auch durch ihre Leistungen. Im Firmenlauf schaffte es unser Team sogar aufs Treppchen. Herzliche Gratulation nochmals zum 3. Platz!

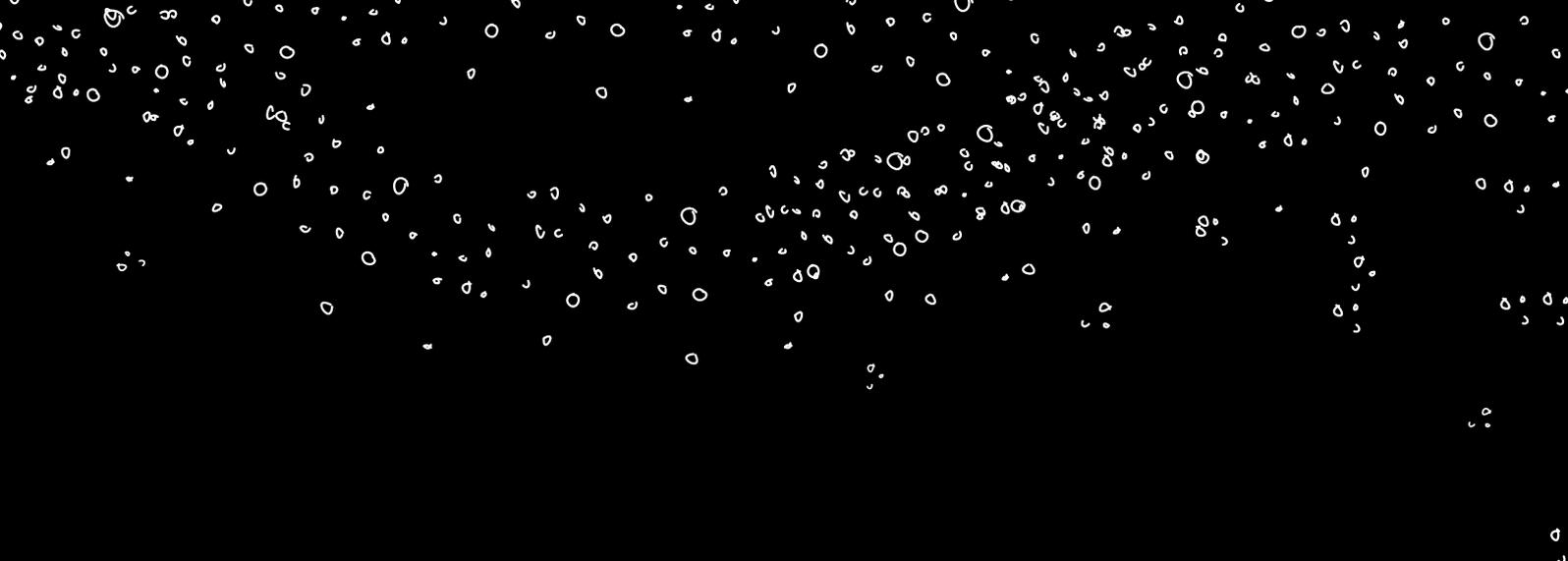
seite 47

Die Coop Rechtsschutz AG finden Sie auch im Netz:

- Unsere Website www.cooprecht.ch unterziehen wir gerade einem Facelifting. Ab 1. Januar 2016 ist hier vieles neu!
- Auf www.facebook.com/cooprecht gewähren wir Einblick in unseren spannenden Alltag.
- Auf www.youtube.com/cooprechtsschutz zeigen wir, was wir unter «einfach anders» verstehen.
- Was uns zum Thema Rechtsschutz auffällt, zwitschern wir unter www.twitter.com/cooprecht.
- Unsere Juristen bloggen «alles, was Recht ist» auf <http://blog.helvetia.ch>.



seite 48



Der Geruch des Todes

Seine Nase ist unbestechlich, sein Geschäft ist der Tod: Arix ist einer der wenigen Leichenspürhunde der Schweiz. Doch eigentlich will er nur spielen.

Text: Christine Brand

Fotos: Samuel Wimmer

seite 49

Arix ist männlich, dicht behaart, hat pechfarbene Augen und eine immerfeuchte Nase. Er steht auf einem Boot, den Blick starr ins Wasser gerichtet, höchste Konzentration. Ein Kanufahrer ist verschwunden, wahrscheinlich ist er ertrunken. Arix hat die Aufgabe, die Wasserleiche zu finden. Respektive: Er muss nach dem schwer-süßlichen Geruch suchen, der in kleinen Gasbläschen aus dem Wasser steigt, sobald die Verwesung

eines Körpers eingesetzt hat. Der Geruch des Todes. Sobald Arix ihn wahrnimmt, legt er sich hin, bellt kurz – und zur Belohnung erhält er seinen Ball.

«Arix geht es einzig ums Spielen», sagt Beat Bandi, der Berner Polizist, der zu Arix gehört. Oder umgekehrt. Auf jeden Fall sind die beiden zusammen, seit Arix wenige Wochen alt war. Jetzt ist Arix fast zehn. Doch darauf würde man nicht wetten. Kein

graues Haar an der Schnauze, hellwach sein Blick. Wieder an Land, springt der Belgischer-Schäfer-Mischling herum wie ein flegelhafter Jungspund. Gerade sein Spieltrieb prädestiniert ihn für seinen Job und macht ihn zum Profi. Er kann etwas, das kein Mensch und keine Maschine zustande bringen würde: Er erschnüffelt Tote. Arix ist ein Leichenspürhund, einer von wenigen, die in der Schweiz im Einsatz stehen.



Feine Nase, treue Seele:
Schäfer-Mischling Arix.

Seine Nase ist ein Wunderwerk. Sie verfügt über 220 Millionen Riechnerven, sogenannte olfaktorischen Sinneszellen. Beim Menschen sind es nur gerade 5 Millionen. 2000 Gerüche steigen Arix in die Nase, wenn er ein einziges Mal einatmet. Der Hund ist zu einer Differenzierung von Gerüchen fähig, die sich der Mensch nicht einmal vorstellen kann. Und so riecht Arix die Gase, die bei der Verwesung eines toten Menschen freigesetzt werden, selbst aus grosser Dis-

seinem Auto: Arix fliegt eher heraus als dass er springt. Kurz zuvor hat Bandi im Wald versteckt, was Arix suchen muss: Kleider, die Tote trugen, Leichentücher aus dem Rechtsmedizinischen Institut. Geübt wird mit dem echten Geruch. «Nun wollen wir mal zeigen, was du kannst», sagt Bandi zum schwarzen Knäuel, das aufgeregt an ihm hochspringt. Das Training beginnt, wenn Beat Bandi seinem Hund die Weste überzieht; Schabracke heisst sie im Fachjargon,

Und zur Belohnung gibt es ein Spielzeug.

tanz oder wenn der Körper vergraben ist. Und vor allem: Arix sucht nach diesem Geruch, wenn Beat Bandi es ihm befiehlt. Es ist sozusagen Arix' zweite Karriere, die erste hat der Rüde, der auch als Schutzhund arbeitet, als Drogenschnüffler begonnen. Später wurde er von Bandi, dem verantwortlichen Diensthundeführer bei der Kantonspolizei Bern, umgeschult: auf Leichengeruch und Blut. Spielerisch natürlich, alles andere hätte bei Arix nicht funktioniert.

Geübt wird mit echtem Geruch

Das gilt auch beim Training. Beat Bandi öffnet den Hundekäfig in

sie leuchtet neongelb. «Police» steht in Grossbuchstaben darauf geschrieben. Fast scheint es, als würde Arix vom Tenue Zivil zur Uniform wechseln.

Bandi löst die Leine, zeigt Arix das Spielzeug. Sofort ist dieser voll bei der Sache. In der Ausbildung deponierte Bandi das Spielzeug direkt dort, wo er die nach Leichen riechenden Tücher versteckte. Heute weiss Arix, dass er sein Spielzeug bekommt, sobald er den Geruch des Todes aufgespürt hat. Kaum hat Beat Bandi ihn losgeschickt, wetzt Arix aufgeregt hin und her, die Nase am Boden, im Zickzackkurs durchs Dickicht. Nach wenigen

Minuten wird er hinter einem Baum fündig; er stoppt abrupt, macht Platz, bellt drei Mal und blickt erwartungsvoll zu Bandi: Er will seinen Ball.

Der Geruch der Verwesung

Das Training ist das eine – der Ernstfall was anderes. Bei seiner ersten Leiche hatte Arix Mühe. «Er verhielt sich wie ein Mensch», erzählt Beat Bandi. Arix roch, dass er gefunden hatte, was er suchen musste. Er wusste, dass er neben dem Fund Platz machen und Laut geben musste, um seine Belohnung zu bekommen. Und doch war da etwas, das ihn zurückhielt. Da lag nicht ein Gegenstand, der den Geruch der Verwesung an sich trug. Da lag ein toter Mensch. Arix näherte sich bis auf zehn Meter, sträubte sich, und wollte um keinen Preis näher. «Die ersten paar Male waren schwierig», sagt Bandi. Doch Arix gewöhnte sich daran, wie sich auch Beat Bandi daran hat gewöhnen müssen. «Man muss damit umgehen können, dass man einen Verstorbenen sucht, das ist nicht immer einfach.» Aber das sei ihre Arbeit. «Und es ist eine wichtige Arbeit: Die Hinterbliebenen sind dankbar, wenn der Tote gefunden wird; dann können sie abschliessen.»

Arix' Nase ist auch dann gefragt, wenn ein Mensch vermisst und ein Suizid oder ein Tötungsde-

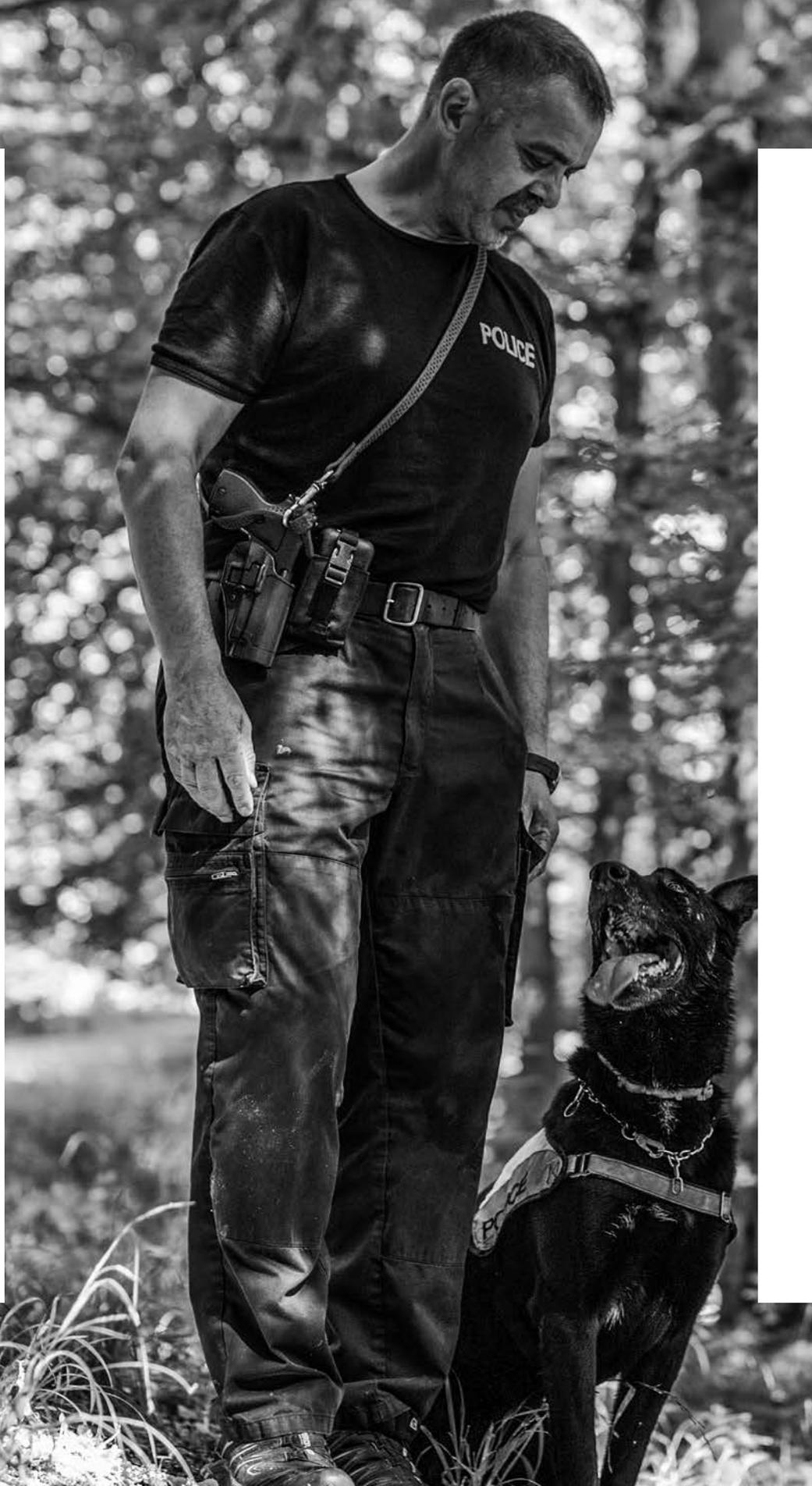


Die Serie zum Thema: «Kommissar Rex»

Reginald von Ravenhorst, genannt Rex, hat es zur Legende gebracht mit seiner Fähigkeit, Beweisstücke und Personen zu finden und sich mit Wurstsemmeln belohnen zu lassen. Als Welpen von Verbrechern gestohlen, half er als Jungtier einem Kind bei der Lösung eines Falls und wurde vom ersten von insgesamt sechs «Herrchen» aufgenommen, dem frisch geschiedenen Kriminalinspektor Richard «Richie» Moser. Gespielt wurde Rex von drei Schäferhunden, die alle von der amerikanischen Hundetrainerin Teresa Ann Miller gecoacht wurden.

AUT 1994–2004 (seit 2008 auch ITA),
214 Episoden in 18 Staffeln,
zu sehen auf SRF zwei

Prädikat: tierisch!



Die Suche ist anstrengend. Für beide. Und sie ist unappetitlich.

likt befürchtet wird. Wenn ein Gebäude explodiert, in dem sich Menschen aufgehalten haben. Oder wenn eine Hand unauffindbar ist, die ein Unglücklicher bei einem 1. August-Feuerwerk verloren hat. Arix stand im Einsatz, als nach den beiden Waadtländer Zwillingen gesucht wurde, die vom Vater entführt und mutmasslich getötet worden waren. Im Ernstfall schreitet Beat Bandi mit Arix systematisch das Suchgebiet ab. Der Hund legt etwa die doppelte Strecke zurück, während Bandi schauen muss, dass er sich schnell genug durchs Dickicht kämpfen kann und sein Tier im Blick behält. Die Suche ist anstrengend, für beide. Und sie ist unappetitlich, denn die Verwesung muss bereits eingesetzt haben, sonst gibt es für Arix nichts zu riechen. Wie gross die Chancen sind, dass er fündig wird, hängt mit dem Wetter zusammen, ob

die Leiche vergraben ist, wie der Boden beschaffen ist.

Arix gehorcht nur einem

Arix und sein Boss verstehen sich blind: Der Hund nimmt Kommandos einzig von Beat Bandi an. Und nur Bandi kennt Arix gut genug, um seine Zeichen zu lesen. «Aber eigentlich kennt Arix mich viel besser als ich ihn», sagt Bandi. «Er merkt immer genau, wie ich drauf bin, ob die Stimmung gut ist, traurig oder angespannt.» Da ist so viel Nähe, dass Bandi, nach den Macken seines Tiers gefragt, entsetzt entgegnet: «Ich spreche doch nicht schlecht über meinen Hund!»

Ein Mann, ein Hund – ein Team. Also doch fast so wie in der TV-Serie «Kommissar Rex»? Beat Bandi schüttelt den Kopf. «Solche Superhunde, die alles

können, gibt es nicht.» Wer genau hinschaue, erkenne, dass verschiedene Hunde die Rolle spielen; der eine kann dieses Kunststück, der andere jenes. Aber: «Der Hund denkt nicht wie ein Mensch. Er kann nur, was er gelernt hat.» Das Einzige, das Beat Bandi im Film an die Realität erinnert, ist die Beziehung zwischen Mensch und Tier. «Mein Hund ist tatsächlich wie ein Partner im Dienst und wie ein Freund in der Freizeit. Bin ich mit ihm im Einsatz, weiss ich, dass ich mich auf ihn verlassen kann.»

In gut einem Jahr wird Arix als Polizeihund pensioniert. Beat Bandi wird ihn selbstverständlich behalten, mit ihm spielen und ihn mit dem Ball für seinen Spürsinn belohnen. Und er wird es Arix gönnen, dass es dann nicht mehr um den Geruch des Todes geht.

KRIMI-REBUS

Schock im Kunstmuseum!
Aus der Sonderausstellung
wurde ein Bild des grossen
Malers Vincent van Gogh
gestohlen. Finden Sie
anhand der Gegenstände,
die der Dieb am Tatort zu-
rückgelassen hat, heraus,
wie das Bild heisst.

Teilnahmeschluss:
30. November 2015

Die Gewinner werden schriftlich
benachrichtigt. Keine Barauszahlung.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über
die Verlosung wird keine Korrespondenz
geführt. Mitarbeitende der Coop Rechts-
schutz AG und deren Angehörige sind von
der Teilnahme ausgeschlossen.

S = D

2 3 4

seite 54

1 3 5

2 4

3 + 4

6 = L

1

1

seite 56

«DAS GRÖSSTE PROBLEM IST DER EGOISMUS»

Carlos Leal (46) gehört zu den erfolgreichsten Schweizer Schauspielern. Im «Bestatter» und in «Das Team» mimte er Polizisten – obwohl er fast lieber den «Bad Guy» gibt.

Carlos Leal, wann hatten Sie letztmals ernsthafte Probleme mit Gesetzeshütern?

Ich? Probleme mit dem Gesetz? Niemals! Hahaha. Im Ernst: Als Teenager war ich ein Rebell, ich lehnte mich gegen das System auf – ohne aber den Respekt vor anderen Menschen zu verlieren.

Sie spielen gern Polizisten. Wie gestaltet man eine solche Rolle eigenwillig?

Ich schreibe für jede meiner Rollen eine komplette Biografie und recherchiere viel dafür.

Welche Darstellung eines Film-Polizisten hat Sie besonders beeindruckt?

Al Pacino in «Heat»: Er ist total besessen, gleichzeitig konfus, Pacino spielt den Cop unglaublich vielschichtig. Toll finde ich auch Joaquin Phoenix in «We own the night» und Benedict Cumberbatch in «Sherlock».

Spielen Sie lieber den Bösen oder den Guten?

Am liebsten spiele ich komplexe Figuren, egal ob gut oder böse. Wobei im «Bad Guy» mehr Potenzial steckt, da man sowohl als Drehbuchautor als auch als Schauspieler dem Charakter psychologisch auf den Grund gehen und herausfinden muss, weshalb er sich so entwickelt hat.

Gibt es ein Gesetz, das Sie komplett überflüssig finden?

Leider gibt es in dieser Welt eine Menge Ungerechtigkeit. Warum? Weil es zu wenig Gesetze gibt? Oder weil uns die vielen Gesetze daran hindern, frei zu sein? Ich weiss es nicht. Es gibt überall in der Welt absurde Gesetze, die man abschaffen müsste. Handkehrum fehlt das wichtigste Gesetz: Dass Personen bestraft werden, die nicht bereit sind, fürs Gemeinwohl auf persönliche Vorteile zu verzichten. Würde ein solches Gesetz existieren, würden wir allerdings früher oder später alle im Gefängnis landen.

Sind Sie auch in Ihrem Privatleben jener mutige Draufgänger wie auf der Leinwand?

Als ich Vater wurde, habe ich mich definitiv in eine ängstlichere Person verwandelt: Weil das Leben meines Sohnes wichtiger ist als meins. Ich gehe heute nicht mehr dieselben Risiken ein wie noch vor ein paar Jahren. Auch auf dem Filmset: Die Stunts mache ich nur noch selber, wenn die Produktionsfirma seriös vorbereitet hat.

Wenn wir die Welt betrachten: Was bereitet Ihnen die grössten Sorgen um unsere Zukunft?

Wahrscheinlich hört sich jede Antwort auf diese schwierige Frage zu unreflektiert an. Dennoch würde ich sagen: Das grösste Problem ist der Egoismus der Menschen. Er ist so gross, dass er jede Zerstörung in

Kauf nimmt. Er findet Entschuldigungen für unsoziales Verhalten, ob es um Religion geht, um Geld oder um Stolz. Wir sollten im Sinne einer besseren Zukunft lernen, unsere Egos zu zügeln.

«SEIT ICH VATER BIN,
GEHE ICH NICHT MEHR
DIESELBEN RISIKEN EIN»

Waren Sie schon mal froh um ein Gesetz?

Nicht wirklich, nein. Ich bin Gesetzen gegenüber generell skeptisch – so wie auch Weltkonzernen gegenüber, welche die Macht haben, Gesetze zu ihrem eigenen Vorteil auszulegen oder gar zu ändern.

Was bedeutet für Sie «sicher sein»?

Sicher sein bedeutet für mich, radikal auf alle Risiken zu verzichten. Aber glauben Sie mir: Das ist niemals der Weg, den man als Künstler wählen oder gehen kann.



Coop Rechtsschutz AG

Entfelderstrasse 2, Postfach 2502, 5001 Aarau

Tel. +41 62 836 00 00, www.cooprecht.ch

info@cooprecht.ch

coop rechtsschutz

einfach anders.